

Vormünder und Berater Heinrichs IV. im Urteil der Zeitgenossen (1056–1075)

VON CLAUDIA ZEY

»Das war der Anfang der schmerzlichen Ereignisse. Der König war nämlich noch ein Kind, die Mutter aber ließ sich als Frau von den Ratschlägen dieser und jener leicht beeinflussen, die übrigen aber, die am Hof das Sagen hatten, waren alle der Habsucht ergeben; und es fand niemand dort ohne Geld Gerechtigkeit in seinen Angelegenheiten. Und so gab es keinen Unterschied zwischen Recht und Unrecht«¹⁾. Dieses resignative Urteil über die Missstände am Königshof findet sich in den Altaicher Annalen zum Jahr 1060 eingetragen. Es darf zwar als repräsentativ für den Chor derjenigen annalistischen und chronikalischen Werke gelten, die mehrheitlich kritisch über die Vormundschaft für Heinrich IV. berichten. Allerdings verdienen die Äußerungen aus dem niederbayerischen Kloster Niederaltaich besondere Beachtung, weil sie nahezu als einzige nicht im Wissen um den Ausgang des Sachsenkrieges und den Ausbruch des Investiturstreits entstanden sind²⁾. Die Auffassung des Altaicher Gewährsmannes legt nahe, sich dieser Sichtweise als Arbeitshypothese zu bedienen, wenn es um eine Neubewertung von Herrschaft und Person Heinrichs IV. geht, die im Mittelpunkt dieses Tagungsbandes steht. Demnach hat sich der Blick zunächst

1) *Annales Altahenses maiores* a. 1060, ed. Edmund VON OEFELE (MGH SS rer. Germ. [4], 1891) S. 56: *Inicia dolorum haec. Rex enim puer erat, mater vero utpote femina his et illis consiliantibus facile cedebat, reliqui vero palatio praesidentes omnino avariciae inhiabant, et sine pecunia ibi de causis suis nemo iusticiam inveniebat, et ideo fas nefasque confusum erat.* Ähnlich auch *Annales Altahenses maiores* a. 1062, S. 59: *Rex igitur iam adolescere incipiebat, palatio autem praesidentes sibimet ipsi tantum consulebant, nec regem quisquam, quod bonum iustumque esset, edocebat, ideoque in regno multa inordinate fiebant.*

2) Zu den *Annales Altahenses maiores* vgl. Wilhelm WATTENBACH/Robert HOLTZMANN, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier 2: Das Zeitalter des Investiturstreits (1050–1125)* (Erstdruck 1940–1943), Neuausgabe besorgt von Franz-Josef SCHMALE (1967) S. 545–548; Sabine BORCHERT, *Herzog Otto von Northeim (um 1025–1083). Reichspolitik und personales Umfeld* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 227, 2005) S. 16. Literaturnachträge zu den Altaicher Annalen bis zum Jahr 2007 finden sich in der Online-Version des *Repertorium fontium*: Bayerische Akademie der Wissenschaften online. Kommission für das *Repertorium fontium Historiae Medii Aevi*: *Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters: Quellen*, Stand: April 2007: <<http://www.repfont.badw.de/A.pdf>> S. 70f.

auf diejenigen Personen und ihre Beurteilung in den Quellen zu richten, die das Reich gut zehn Jahre für den jugendlichen König regierten und auch nach dessen Mündigkeit noch wichtigen Einfluss auf die Politik behielten, um gleichsam »Erklärungspotential für Handlungen und Reaktionen Heinrichs IV.« in seiner selbständigen Herrschaftszeit bereitzustellen³⁾. Die Analyse des politischen Klimas in Heinrichs Regierungszeit und die Suche nach Erklärungen für die Außerordentlichkeit der Vorwürfe gegen diesen Herrscher sollte nicht erst bei den schweren Krisen und Kriegen in den 1070er Jahren ansetzen und ausschließlich das Urteil von Historiographen wie Lampert von Hersfeld⁴⁾, Berthold von der Reichenau, Bernold von Konstanz⁵⁾ und dem Sachsen Bruno⁶⁾ in den Vordergrund stellen, welche von einem bestimmten Parteistandpunkt aus retrospektiv ein Untergangsszenario beschrieben⁷⁾. Vielmehr ist nach zeitgenössischen Stimmen zu suchen, denen die rück-

3) Zur Vormundschaftsregierung für Heinrich IV. vgl. nach wie vor grundlegend Gerold MEYER VON KNONAU, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* 1: 1056 bis 1069 (1890); Hagen KELLER, *Zwischen regionaler Begrenzung und universalem Horizont. Deutschland im Imperium der Salier und Staufer, 1024–1250* (1986) S. 165–177; Egon BOSHOFF, *Die Salier* (42000) S. 164–185; Kurt-Ulrich JÄSCHKE, *Notwendige Gefährtinnen. Königinnen der Salierzeit als Herrscherinnen und Ehefrauen im römisch-deutschen Reich des 11. und beginnenden 12. Jahrhunderts* (Historie und Politik, 1991) S. 117–137; Georg JENAL, *Erzbischof Anno (1056–1075) und sein politisches Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte der Reichs- und Territorialpolitik im 11. Jahrhundert*, 2 Bde. (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 8, 1974) passim; Ian Stuart ROBINSON, *Henry IV of Germany 1056–1106* (1999) S. 19–62; Mechthild BLACK-VELDTRUP, *Kaiserin Agnes (1043–1077). Quellenkritische Studien* (Münstersche Historische Forschungen 7, 1995) passim; Monika SUCHAN, *Königsherrschaft im Streit. Konfliktaustragung in der Regierungszeit Heinrichs IV. Zwischen Gewalt, Gespräch und Schriftlichkeit* (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 42, 1997) S. 32–56; Thilo OFFERGELD, *Reges pueri. Das Königtum Minderjähriger im frühen Mittelalter* (MGH Schriften 50, 2001) S. 785–797; Matthias BECHER, *Ein Reich in Unordnung. Die Minderjährigkeit Heinrichs IV. und ihre Folgen bis zum Ende des Sachsenaufstandes 1075*, in: *Canossa 1077 – Erschütterung der Welt. Geschichte, Kunst und Kultur am Aufgang der Romanik 1: Essays*, hg. von Christoph STIEGEMANN/Matthias WEMHOFF (2006) S. 62–69; Gerd ALTHOFF, *Heinrich IV. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, 2006) S. 41–66 (Zitat S. 41).*

4) Vgl. Lampert von Hersfeld, *Annales*, ed. Oswald HOLDER-EGGER, in: *Lamperti Monachi Hersfeldensis Opera* (MGH SS rer. Germ. [38], 1894) S. 1–304. Zu den Intentionen Lamperts und den »Problem(en) der Wahrheit« vgl. Tilman STRUVE, *Lampert von Hersfeld. Persönlichkeit und Weltbild eines Geschichtsschreibers am Beginn des Investiturstreits*, Teil A, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 19 (1969) S. 9–123; Teil B, in: *Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte* 20 (1970) S. 32–142; Rudolf SCHIEFFER, *Lampert von Hersfeld*, in: *VL* 25 (1985) Sp. 513–520, zu den *Annalen* Sp. 516–519; Sverre BAGGE, *Kings, Politics, and the Right Order of the World in German Historiography c. 950–1150* (Studies in the History of Christian Thought 103, 2002) S. 231–312.

5) Vgl. *Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz 1054–1100*, ed. Ian Stuart ROBINSON (MGH SS rer. Germ. N. S. 14, 2003) (nach dieser Ausgabe künftig zitiert); *Bertholdi et Bernoldi Chronica = Bertholds und Bernolds Chroniken*, hg. von Ian Stuart ROBINSON, übersetzt von Helga ROBINSON-HAMMERSTEIN und Ian Stuart ROBINSON (FSGA 14, 2002).

6) Vgl. *Brunos Buch vom Sachsenkrieg*, ed. Hans-Eberhard LOHMANN (MGH dt. MA 2, 1937).

7) Dass es für eine Annäherung an die Persönlichkeit Heinrichs von großem Gewinn ist, die Stimmen der Gelehrten ernst zu nehmen, hat ALTHOFF, *Heinrich IV.* (wie Anm. 3) bes. S. 288–302 gezeigt. – Zur Charak-

schauende Blickrichtung fehlt und damit auch die Zwangsläufigkeit der Argumentation, so dass ein weniger tendenziös verfälschtes Bild auf die Vormünder und Berater Heinrichs IV. zu erwarten ist.

Zu fragen ist nach dem Ausmaß der Kritik und deren Hintergründen, nach den kritisierenden Persönlichkeiten, ihrer Ausbildung und ihrem Werdegang, ihren Verbindungen und ihrer Bedeutung im politischen Leben des mittleren 11. Jahrhunderts, um schließlich eine Beurteilung vorzunehmen, inwieweit Kritik an Vormündern und Beratern Heinrichs IV. letztlich das Einfallstor zur politisch-moralischen Diskreditierung des Saliers selbst war.

Freilich bliebe dieser Ansatz ohne das geeignete Quellenmaterial im Hypothetischen. Für die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts stehen jedoch gleich mehrere bekannte Briefsammlungen zur Verfügung⁸⁾, die im Zuge eines allgemeinen Bildungsaufschwungs jener Zeit besonders an herausragenden Domschulstandorten, wie Worms, Hildesheim und Bamberg, entstanden sind⁹⁾. Diese Briefe eines oder mehrerer Autoren wurden hauptsäch-

terisierung von Lamperts Annalen und Brunos Buch vom Sachsenkrieg vgl. jüngst BORCHERT, Otto von Northeim (wie Anm. 2) S. 14–17. – Weniger gradlinig bildete sich der Parteistandpunkt Bertholds von der Reichenau aus. Der Reichenauer Mönch setzte die Weltchronik seines Lehrers, Hermanns des Lahmen, nach dessen Tod 1054 zunächst von Jahr zu Jahr und durchaus in königstreuer Haltung bis etwa Mitte der 1070er Jahre fort. Wohl überlieferungsbedingt ist uns diese Chronikfassung nur bis 1066 erhalten. Mitte der 1070er Jahre überarbeitete Berthold seine Chronik gründlich und führte sie mindestens bis zum Jahr 1080. In dieser zweiten Fassung präsentiert sich der Autor in veränderter Einstellung zum Ordnungsgefüge seiner Zeit. Als ordnende Kraft steht nun die kirchliche Reformbewegung mit dem Papsttum an der Spitze im Zentrum der Darstellung, während er zu Person und Politik Heinrichs IV. auf kritische Distanz geht. Vgl. dazu ROBINSON, Die Chroniken (wie Anm. 5) S. 44–80 mit der indiziengestützten Vermutung, dass die Umarbeitung der Chronik um 1073 erfolgt ist. Das Ende des Jahresberichts zu 1056 in der zweiten Fassung kann allerdings erst nach dem Februar 1076 ergänzt worden sein, da die Regierungszeit Heinrichs IV. mit 20 Jahren angegeben wird, gerechnet vom Tod Heinrichs III. 1056 bis zur Exkommunikation durch Gregor VII. 1076, vgl. Berthold, Chronik zu 1056 [Zweite Fassung], S. 182, wo im Unterschied zur ersten Fassung eine große Hungersnot mit Beginn von Heinrichs Herrschaft konstatiert wird. – Zu Bernold von Konstanz, bes. zu dessen kanonistischen Aktivitäten vgl. neuerdings Oliver MÜNSCH, Neues zu Bernold von Konstanz, in: ZRG Kan. 92 (2006) S. 207–223.

8) Die ältere Wormser Briefsammlung, ed. Walter BULST (MGH Epistolae 3, 1949); Die Hildesheimer Briefe, in: Briefsammlungen zur Zeit Heinrichs IV., edd. Carl ERDMANN (†)/Norbert FICKERMANN (MGH Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, 1950) S. 15–106; Briefe Meinhards von Bamberg und weitere Briefe Meinhards von Bamberg, in: Briefsammlungen zur Zeit Heinrichs IV., S. 107–131 und S. 189–241.

9) Allgemein zur Bedeutung der Domschulen für den Bildungsaufschwung im 11. Jahrhundert vgl. C. Stephan JAEGER, Cathedral schools and humanist learning, 950–1150, in: Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 61 (1987) S. 569–616; Pierre RICHÉ, Écoles et enseignement dans le haut moyen âge. Fin du 5^e siècle – milieu du 11^e siècle (21989); Joachim EHLERS, Dom- und Klosterschulen in Deutschland und Frankreich im 10. und 11. Jahrhundert, in: Schule und Schüler im Mittelalter. Beiträge zur europäischen Bildungsgeschichte des 9. bis 15. Jahrhunderts, hg. von Martin KINTZINGER/Sönke LORENZ/Michael WALTER (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 42, 1996) S. 29–52; Herbert ZIELINSKI, Domschulen und Klosterschulen als Stätten der Bildung und Ausbildung, in: Canossa 1077 (wie Anm. 3) S. 175–181; Ingrid HEIDRICH, Wissenstransfer längs des Rheins im 11. Jahrhundert, in: Rheinische Vierteljahres-

lich für den dortigen Schulunterricht zusammengestellt und könnten deswegen auch vereinzelt stilistisch retouchiert worden sein. Ihre zeittypische Ausdruckskraft und ihren eminent hohen politischen Informationsgehalt haben sie deswegen aber nicht eingebüßt¹⁰⁾.

Als besonders geeignet zur Konfrontation mit unserer Fragestellung erweist sich das umfassende Briefkorpus des Bamberger Domscholasters Meinhard samt einzelner Repliken seiner Korrespondenzpartner, da es aus der aktuellen Bedürfnislage des Absenders heraus und auf den Empfänger individuell abgestimmt geschrieben worden ist. Handschriftlich tradiert sind Meinhards Briefe maßgeblich durch die Hannoversche Briefsammlung und einen erst 1930 von Carl Erdmann entdeckten Pariser Codex¹¹⁾. Die 66 Briefe,

blätter 70 (2006) S. 36–54. Zur Wormser Domschule vgl. Johannes STAUB, Domschulen am Mittelrhein um und nach 1000, in: Bischof Burchard von Worms 1000–1025, hg. von Wilfried HARTMANN (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte 100, 2000) S. 279–309. Zur Hildesheimer Domschule vgl. Bernhard GALLISTL, Schule, Bücher und Gelehrsamkeit am Hildesheimer Dom, in: Ego sum Hildensemensis. Bischof, Domkapitel und Dom in Hildesheim 815 bis 1810, hg. von Ulrich KNAPP (Kataloge des Dom-Museums Hildesheim 3, 2000) S. 213–238; Julius SEITERS, Die Domschule zu Hildesheim im Mittelalter, in: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart 68 (2001) S. 21–62. Zur Bamberger Domschule: Carl ERDMANN, Die Bamberger Domschule im Investiturstreit, in: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 9 (1936) S. 1–46; Johannes FRIED, Die Bamberger Domschule und die Rezeption von Frühscholastik und Rechtswissenschaft in ihrem Umkreis bis zum Ende der Stauferzeit, in: Schulen und Studium im sozialen Wandel des hohen und späten Mittelalters, hg. von DEMS. (VuF 30, 1986) S. 163–201; Claudia MÄRTL, Die Bamberger Schulen – ein Bildungszentrum des Salierreiches, in: Die Salier und das Reich 3: Gesellschaftlicher und ideengeschichtlicher Wandel im Reich der Salier, hg. von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Hubertus SEIBERT (1991) S. 327–345.

10) Zum signifikanten Anstieg der Briefliteratur im gesamten Europa in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts und den Spezifika dieser Quellengattung vgl. Carl ERDMANN, Studien zur Briefliteratur Deutschlands im elften Jahrhundert (MGH Schriften 1, 1938) S. 1–15; Karl PIVEC, Stil- und Sprachentwicklung in mittellateinischen Briefen vom 8. –12. Jahrhundert, in: MIOG-Ergänzungsband 14 (1939) S. 33–51, bes. S. 44–51; Giles CONSTABLE, Letters and Letter-Collections (Typologie des sources du moyen âge occidental 17, 1976); Joan M. FERRANTE, Licet longinquis regionibus corpore separati: Letters as a Link in and to the Middle Ages, in: Speculum 71 (2001) S. 877–895, auch zu einer Datenbank von derzeit 905 Briefen von, an und über Frauen des Mittelalters vom 4. bis 13. Jahrhunderts (von über 2000 ermittelten) unter: <http://epistolae.ccnmtl.columbia.edu> [Stand: 20.10.2008]; Thomas Michael KRÜGER, Persönlichkeitsausdruck und Persönlichkeitswahrnehmung im Zeitalter der Investiturstreitkonflikte. Studien zu den Briefsammlungen des Anselm von Canterbury (Spolia Berolinensia. Berliner Beiträge zur Geistes- und Kulturgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit 22, 2002) S. 29 f.

11) Die Hildesheimer Briefsammlung und 26 Briefe Meinhards von Bamberg sind in der Hannoverschen Briefsammlung (Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek, XI 671, Teil III, 16. Jh.) erhalten. Vgl. dazu neben der Editionseinleitung von Carl ERDMANN (S. 1–14) auch dessen Abschnitt zu den Briefsammlungen, in: WATTENBACH/HOLTZMANN (wie Anm. 2) S. 419–442, bes. S. 425–428 sowie Franz-Josef SCHMALE, Hildesheimer Briefsammlung, in: Lex.MA 5 (1991) Sp. 19; Martina HARTMANN, Humanismus und Kirchenkritik: Matthias Flacius Illyricus als Erforscher des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters 19, 2001) S. 104, 206–208 und 223. Zu den 36 Briefen, die Carl Erdmann 1930 in der Pariser Bibliothèque Nationale, Cod. Parisinus Lat. 2903 entdeckte, vgl. dessen Editionseinleitung S. 189–191 und ausführlicher mit dem Erstdruck der Briefe: DERS., Die Briefe Meinhards von Bamberg, in: NA 49 (1931)

die sicher der Verfasserschaft Meinhards zugeordnet werden können¹²⁾, verteilen sich mit einer Zeitspanne von 1060 bis 1075 in etwa auf die Amtszeit des Mainfranken als Domscholaster in Bamberg¹³⁾. Zu Meinhards Aufgaben gehörte neben dem Schulunterricht und der Beaufsichtigung der Zöglinge auch die Erledigung der politischen und administrativen Korrespondenz für den Bischof, den Propst und die Domkanoniker¹⁴⁾. So erklärt sich, warum etwa die Hälfte von Meinhards Briefen unter deren Namen zirkuliert.

Vermutlich sammelte Meinhard seine Briefe bereits selbst als Stilmuster¹⁵⁾ und entfernte ganz nach der üblichen Machart solcher Musterkollektionen dabei Detailinformationen, wie das Datum und die vollständigen Namen von Absendern oder Empfängern. Die mühevoll Rekonstruktion des Getilgten, also die Personenidentifizierung und die Datierung, hat Carl Erdmann mit viel Scharfsinn in den 1930er Jahren besorgt¹⁶⁾. Wichtige Korrekturen, besonders zur zeitlichen Einordnung der Briefe, brachte dann Erich Freiherr von Guttenberg bei der Erstellung der Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg an¹⁷⁾.

Durch die erschließenden Arbeiten von Erdmann und von Guttenberg ist ein weitreichendes Beziehungsnetz um Bamberg herum sichtbar geworden, das sich in chronikalischen Quellen oder vereinzelt urkundlichen Nachrichten zuvor allenfalls schemenhaft erkennen ließ¹⁸⁾.

S.332–431. Zu den weiteren sieben bis neun im Codex Udalrici und anderweitig überlieferten Meinhard-Briefen, die sich partiell mit der Überlieferung im Hannoveraner und Pariser Codex decken, vgl. ebenfalls die Editionseinleitung von ERDMANN, S.190f. Im folgenden werden bei der Angabe einzelner Briefnummern die Buchstaben H für die Hildesheimer Briefsammlung im Codex Hannoveranus und M für die weiteren Briefe Meinhards im Codex Parisinus vor die Nummern gesetzt.

12) Zwei der im Codex Udalrici überlieferten Briefe sind in der Zuschreibung an Meinhard unsicher, vgl. ebd.

13) Die Stellung als Domscholaster hat Meinhard etwa 1058 angetreten. Zu Meinhards Werdegang vgl. Alfred WENDEHORST, *Das Bistum Würzburg, Teil 1: Die Bischofsreihe bis 1254* (Germania Sacra N.F. 1: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz, 1962) S.117–119; Otto MEYER, *Oberfranken im Hochmittelalter. Politik – Kultur – Gesellschaft*. Unter Mitarbeit von Elisabeth ROTH und Klaus GUTH (1973) S.38–44; Rudolf SCHIEFFER, *Meinhard (Meginhard) von Bamberg*, in: VL 26 (1987) Sp. 310–313, zu den Briefen besonders Sp. 312f.; Alfred WENDEHORST, *Meinhard von Bamberg*, in: Lex.MA 6 (1993) Sp. 474f. Die zeitgenössischen Äußerungen über Meinhard sind zusammengestellt bei MÄRTL, *Bamberger Schulen* (wie Anm. 9) S.331f.

14) Vgl. ERDMANN, *Briefe Meinhards* (wie Anm. 11) S.336f. und 351–358.

15) Vgl. SCHIEFFER, *Meinhard* (wie Anm. 13) Sp. 312f.

16) S. die in Anm. 11 genannten Titel sowie bes. ERDMANN, *Studien* (wie Anm. 10) S.16–116.

17) Vgl. *Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg*, bearb. von Erich Freiherr von GUTTENBERG (†) (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, VI. Reihe [2.], 1932–1963). S. auch im Anhang die Konkordanz mit den Briefnummern der Edition und den Regestenummern von Guttenberg für die in diesem Beitrag behandelten Briefe.

18) Einen kurzen Abriss über »die neuen Nachrichten zur deutschen Geschichte«, die aus den Meinhard-Briefen in der Pariser Überlieferung zu erfahren sind, bietet ERDMANN, *Briefe Meinhards* (wie Anm. 11) S.343–345.

In bildungsgeschichtlichem Kontext ist das Bamberger Netzwerk inzwischen recht präzise ausgeleuchtet worden¹⁹⁾, in politischer Hinsicht hingegen beschränkte sich die Auswertung nach Erdmann und von Guttenberg stärker auf Einzelereignisse und einzelne Personen, da sich die politischen Zusammenhänge mitunter nicht lückenlos rekonstruieren lassen und dadurch viele Anspielungen und Berichte totor Buchstabe bleiben²⁰⁾. Mutmaßlich ist eine Gesamtwürdigung der politischen Bedeutung des Bamberger Briefmaterials für die frühe Herrschaftszeit Heinrichs IV. aber auch deswegen bisher unterblieben, weil der größere Teil der politisch wichtigen Briefe bis 1930 unentdeckt war und damit zwangsläufig für die zwischen 1890–1904 verfassten Jahrbücher Heinrichs IV. unberücksichtigt blieb²¹⁾.

Meinhard verdankte sein Amt als Bamberger Domscholaster dem dortigen Bischof Gunther, der wie Meinhard selbst eine illustre Figur seiner Zeit war²²⁾. Als Adelspross aus der Familie der Eppensteiner war Gunther selbst an der Bamberger Schule erzogen worden und ebendort zum Domkanoniker aufgestiegen. Mit dieser Ausbildung und in dieser Stellung war Gunther wie viele andere Kleriker prädestiniert für den Reichsdienst, weshalb es kaum verwundert, dass er 1054 mit der Leitung der italienischen Kanzlei Heinrichs III. betraut wurde²³⁾. Zwei Jahre später machte ihn der Kaiser zum Propst des erst wenige Jahre zuvor gegründeten Reichsstifts St. Simon und Juda zu Goslar²⁴⁾. Von dieser Position aus war der Sprung auf einen Bischofsstuhl nur noch eine Frage der Zeit²⁵⁾. Gun-

19) Vgl. Dieter LÜCK, Erzbischof Anno II. von Köln. Standesverhältnisse, verwandtschaftliche Beziehungen und Werdegang bis zur Bischofsweihe, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 172 (1970) S. 7–112, hier S. 60–81; STRUVE, Lampert, Teil A (wie Anm. 4) S. 22–31 und die in Anm. 9 genannten Arbeiten.

20) Besondere Beachtung im reichspolitischen Kontext fand von jeher der Bamberger Bischofsstreit um Bischof Hermann, s. unten Anm. 97–116. Bezogen auf die Kaiserin Agnes hat BLACK-VELDTRUP dem einschlägigen Bamberger Briefmaterial besondere Aufmerksamkeit geschenkt, s. dazu unten Anm. 38–65.

21) Vgl. dazu den Beitrag von Rudolf SCHIEFFER in diesem Band.

22) Zu Gunther von Bamberg vgl. Erich Freiherr von GUTTENBERG, *Das Bistum Bamberg* (Germania Sacra II/1. 1937) S. 101–106; DERS. *Regesten* (wie Anm. 17) S. 124–126; Ernst KLEBEL, Bischof Gunther von Bamberg, in: *900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte*, hg. von der Stadt Villach (1960) S. 13–32.

23) Vgl. Josef FLECKENSTEIN, *Die Hofkapelle der deutschen Könige*, 2. Teil: Die Hofkapelle im Rahmen der ottonisch-salischen Reichskirche (MGH Schriften 16/2, 1966) S. 251 f.; LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 100 f.

24) Vgl. FLECKENSTEIN, *Hofkapelle 2* (wie Anm. 23) S. 252 und 262 f.; LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 100 und 106–112.

25) Vgl. Joachim DAHLHAUS, Zu den Anfängen von Pfalz und Stiften in Goslar, in: *Die Salier und das Reich 2: Die Reichskirche in der Salierzeit*, hg. von Stefan WEINFURTER unter Mitarbeit von Frank Martin SIEFARTH (1991) S. 373–428, bes. S. 403–428 zu St. Simon und Juda; Thomas ZOTZ, *Die Goslarer Pfalz im Umfeld der königlichen Herrschaftssitze in Sachsen. Topographie, Architektur und historische Bedeutung*, in: *Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11/4, 1996) S. 248–287; angekündigt: Caspar EHLERS, Goslar, in: *Die deutschen Königspfalzen. Repertorium der Pfalzen, Königshöfe und übrigen Aufenthalts-*

thers Vorgänger Anno hatte das Amt des Goslarer Stiftspropstes kaum zwei Jahre inne gehabt, bevor er von Heinrich III. zum Erzbischof von Köln investiert worden war²⁶. Gunther und Anno verband aber nicht nur die Funktion als Goslarer Stiftspropst, sondern auch die geistige Heimat Bamberg, denn Anno war ebenfalls in Bamberg erzogen worden und hatte dort als Scholaster (aller Wahrscheinlichkeit nach am Domstift) gewirkt²⁷. Beide pflegten von der Bamberger Zeit an eine lebenslange Freundschaft²⁸. Gunther war noch nicht einmal ein Jahr Goslarer Stiftspropst, als er bereits im Frühjahr 1057 zum Bischof von Bamberg aufstieg²⁹. Er war der erste Bischof überhaupt, der unter der Regentschaft der Kaiserin Agnes vom minderjährigen Heinrich IV. zum Bischof ernannt wurde. Erst gut acht Jahre hatte Gunther als Bamberger Hirte gewirkt, als er im Juli 1065 auf der Rückkehr von einer Jerusalem-Wallfahrt in Ungarn verstarb³⁰. Eine ausführliche Schilderung dieser zusammen mit anderen Reichsbischöfen unternommenen Pilgerfahrt Gunthers und einen bewegenden Nachruf auf den Verstorbenen verdanken wir Lampert von Hersfeld³¹, der möglicherweise ebenfalls in Bamberg die Schulbank gedrückt hatte, bevor

orte der Könige im deutschen Reich des Mittelalters 4/4, S. 363 ff. Vgl. auch Caspar EHLERS, *Having the King – Losing the King*, in: *Viator* 33 (2002) S. 1–42, bes. S. 18–23.

26) Vgl. FLECKENSTEIN, *Hofkapelle* 2 (wie Anm. 23) S. 262; LÜCK, *Erzbischof Anno* (wie Anm. 19) S. 83–102.

27) Die Nachrichten zu Annos Aufenthalt in Bamberg und seiner Karriere als *magister scholarum*, vorwiegend in der ›Vita Annonis‹, werden ausführlich diskutiert bei LÜCK, *Erzbischof Anno* (wie Anm. 19) S. 60–82; STRUVE, *Lampert*, Teil A (wie Anm. 4) S. 25. Vgl. auch Renate KLAUSER, *Bamberger Überlieferungen um Erzbischof Anno von Köln*, in: *Jahrbuch für fränkische Landesforschung* 15 (1955) S. 243–254.

28) Zur entsprechenden Korrespondenz vgl. die Zusammenstellung bei LÜCK, *Erzbischof Anno* (wie Anm. 19) S. 61 Anm. 311, der jedoch S. 62 Anm. 312 und S. 65ff. gegen Guttenberg nicht zwingend von einer gemeinsamen Zeit in Bamberg ausgeht, »da nicht feststeht, ob Anno und Gunther die Domschule besuchten«.

29) Vgl. GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 281.

30) Vgl. GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 377. David JACOBY, *Bishop Gunther of Bamberg, Byzantium and Christian Pilgrimage to the Holy Land in the Eleventh Century*, in: *Zwischen Polis und Peripherie. Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kultur*, hg. von Lars M. HOFFMANN unter Mitarbeit von Anuscha MONCHIZADEH (Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik 7, 2005) S. 267–285.

31) Vgl. Lampert von Hersfeld, *Annales* (wie Anm. 4) a. 1065 (S. 99, Z. 5–34): *Verum posteaquam in Ungariam ventum est, Guntherus Babenbergensis episcopus, heu! immatura morte preventus, prosperae ac latae reversionis lugubrem omnibus exitum fecit. Decessit autem X. Kal. Augusti, aetate integra et ad perfrundum hoc seculo maxime matura, vir preter morum gloriam et animae divicias corporis quoque bonis adprime ornatus. Natus erat ex primis palatii, privatis possessionibus preter episcopatum affluentissimus, lingua promptus et consilio, litteris eruditus tam divinis quam humanis, tum statura et formae elegantia ac tocius corporis integritate ita caeteris emimens mortalibus, ut in illo Ierosolimitano itinere ex urbibus et agris spectandi eius studio profluerent, et bene secum actum crederet, cui eum videre contigisset. Unde, cum positus eis in diversorio plerumque turba intemperans propter eum nimis molesta foret, compulsus est aliquotiens a caeteris episcopis, ut in publicum procederet et obsidentem fores multitudinem suo spectaculo a caeterorum vexatione avocaret. Tantum hunc transitoriae felicitates splendorum vitae innocentia et morum temperantia clariorem in eo cumulatioremque faciebant. Nam tandem in se utriusque hominis gloriam, quam omnes mirabantur, solus ipse ita propter Deum contempnebat, ut infimae quoque condicionis hominibus popularem*

er 1058 ins Kloster Hersfeld eintrat³²). Die Vermutung, Anno sei Lamperts Lehrer gewesen, besitzt durchaus Plausibilität, lässt sich aber ebensowenig beweisen wie die Annahme, dass Lampert vor seiner Klosterkonversion selbst Bamberger Domscholaster gewesen sei und damit Meinhard's Vorgänger³³).

Als Beleg für den literarischen Austausch zwischen Bamberg und Köln könnte ein Brief aus Meinhard's Feder dienen, allerdings ist Erzbischof Anno von Köln als Adressat nicht einwandfrei zu identifizieren³⁴). Dieses Schreiben begleitete die Übersendung einer Ab-

se communemque preberet et a servis suis plerumque maximas verborum contumelias inultus acciperet. Celebri ergo pompa funeris in patriam reprotatus et magnis omnium qui eum noverant planctibus exceptus, in Babenbergensi aeclesia, ubi a puero adoleverat, sepultus est. Zu diesem Nachruf vgl. STRUVE, Lampert, Teil A (wie Anm. 4) S.28 f.

32) Skeptisch gegenüber der von ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 114 vor allem anhand stilkritischer Merkmale geäußerten Vermutung, dass Meinhard und Lampert Schüler Annos und beide in dessen Nachfolge als dortige Domscholaster tätig waren, äußert sich LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 69–71. Gestützt wird diese These dagegen von STRUVE, Lampert, Teil A (wie Anm. 4) 22–28. Die Arbeiten von Lück und Struve entstanden gleichzeitig.

33) Die Vermutung, Lampert habe von Anno in der Bamberger Domschule gelernt und diesen dann in der Stellung des Domscholasters beerbt, setzte Oswald HOLDER-EGGER in seiner Editionseinleitung zu Lampert's Annalen (wie Anm. 4) S. XI f., allerdings sehr vorsichtig formuliert, in die Welt: »Mihi equidem persuasum habeo ad tantam venerationem huius viri [sc. Annonis] Lampertum non alio modo adduci potuisse, quam eo quod in eius familiaritatem pervenerit, antequam inter monachos Herfeldenses reciperetur. Anno autem ut Guntherus praedictus in ecclesia Babenbergensi adolevit, in scola Babergensi ab Eilberto, postea episcopo Mindensi, litteras edoctus est, ibi postea maioris ecclesiae canonicatum adeptus ipse scolam rexit. His perpensis facere non possumus, quin coniciam Lampertum ipsum ecclesiae Babenbergensis clericum fuisse, in scola Babenbergensi, quae *tunc temporis disciplinae, religionis ac studii fervore cunctis in Germania praepollebat*, sive cum Annone et Gunthero, sive, quod magis arripit, ab Annone litteras edoctum esse, cum sane non nisi in scola quadam tunc florentissima tam egregiam eruditionem, qua ille imbutus erat, adipisci potuisset. ... Notandum quidem est Annonem scola Babenbergensi ab Heinricho III. Imperatore in palatium evocatum, a. 1054, post Hezilonem episcopum Hildinesheimensem ordinatum praepositum SS. Simonis et Iudae factum esse, ideoque Lampertum aut in palatio aut Goslariae in familiaritatem et Guntheri et Annonis venire potuisse, sed minus probabile est, Lampertum quondam in curia regis moratum esse, qui tam ignarus rerum publicarum evadat. Indulgeant lectores, precor, his coniecturis, quae num a vero longe an prope absint, quidem diiudicari nequit. Tamen hanc etiam addam. Quis scolam Babenbergensem post Annonem regendam susceperit, ignoramus. Sane tantae eruditionis fuit Lampertus, ut non indignus videatur, qui post Annonem magister scholae Babenbergensis institui potuisset.«

34) Vgl. Brief M 32 (wie Anm. 8) S. 229–231. Die Identifikation des Adressaten (*Apostolicae dignitatis personam divinitus sortito*) mit Anno von Köln wegen seiner Würde als Erzkanzler der römischen Kirche geht auf ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 289 zurück. Die Erwähnung von *colonia vestra* im Text hält er nicht für ein zwingendes Kriterium, da es zeitgenössisch auch als »Stadt« bezogen auf Mainz bekannt ist. Dennoch sieht er eher den Kölner Erzbischof und ehemaligen Bamberger Domscholaster als Adressaten als den Mainzer Metropolit, der ebenfalls eine apostolische Würde als päpstlicher Vikar innehatte. Gegen die Identifizierung des Adressaten mit Anno sprach sich aber Friedrich Wilhelm OEDIGER, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter 1: 313–1099, 4. Lieferung: 1054–1099 (1958), Nr. 900, S. 259 f. aus, der die Anspielung auf die »kleine Herde von St. Stephan« nicht wie Erdmann auf das Bamberger Stephansstift bezieht, sondern auf das Bistum Halberstadt und damit Bischof Burchard von Halberstadt, Annos

schrift von Cassiodors Institutionen nach Köln. Als der Briefempfänger nämlich Bamberg besucht und »mitten im Getriebe vielfältiger Sorgen einen Cassiodor zur Mittagslektüre verlangt habe«, klagte er, dass »in seinem sonst so großartigen und reichen Köln diese Handschrift fehle«³⁵⁾. Auch in umgekehrter Richtung und noch über den Tod Annos im Dezember 1075 hinaus funktionierte der gelehrte Austausch zwischen Meinhard und Annos Umfeld. Abt und Konvent von Siegburg ließen es sich nicht nehmen, die dort verfasste *Vita Annonis* »zur stilistischen Beurteilung und Bearbeitung«³⁶⁾ der Autorität Meinhards vorzulegen. Eine Aufgabe, die Meinhard sicher sehr zur Freude der Bittenden für überflüssig erachtete, »da der Stil dem Gegenstande angepaßt sei«³⁷⁾.

Noch stärker als die literarischen Beziehungen treten aus Meinhards Briefen die politischen Verbindungen zwischen Gunther von Bamberg und Anno von Köln hervor. Schon deutlich vor seiner Zeit als Regent war Anno am Hof als Förderer für das Bamberger Bistum eingetreten³⁸⁾ und wurde mehrfach von Gunther als Vermittler angerufen, als sich

Neffen, als Adressaten sieht. LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 79 sowie DERS., Miscellen zur Geschichte Annos II. von Köln und ihren Quellen, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 173 (1971) S. 182–204, hier S. 186–188, teilt zwar Oedigers Bedenken gegen Anno als Adressaten, will aber dessen »Umadressierung« auf Burchard von Halberstadt auch nicht folgen, weil keine sonstigen Verbindungen Meinhards mit Burchard von Halberstadt nachweisbar sind.

35) Brief M 32 (wie Anm. 8) S. 229, Z. 28 – 230, Z. 14: *Cum anno transacto per nos transiretis, in medio estu curarum, que vos ultro citroque distraebant, Cassiodorum me ad meridianam illam lectionem poposcistis atque in eo suavi quadam aviditate et avida quadam suavitate cepistis quasi helluari [...] Sed ut ad vos legentem redeam, inter legendum querula quadam indignatione submurmuratis: male vos habere, quod Colonia vestre, cuius amplitudini et opulentie nichil non redundet, talis deesset codex; ut facile adverterem omnino vos eum transcriptum cupere.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 358 (Zitat S. 175) mit der zeitlichen Ansetzung auf Anfang 1064 gegen ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 289, der den Brief 1057–1085, wahrscheinlich 1073 einordnete. Zum Inhalt vgl. MEYER, Oberfranken (wie Anm. 13) S. 40; MÄRTL, Bamberger Schulen (wie Anm. 9) S. 337.

36) MÄRTL, Bamberger Schulen (wie Anm. 9) S. 337.

37) Brief H 105 M[einhard] an den Abt R[eginhard] und Klosterbrüder von Siegburg (wie Anm. 8) S. 173–177, hier S. 175, Z. 16–20: *Nam neque id rerum alio dicendi genere fere competentius poterat explicari neque hunc modum scribendi alia materia tam familiariter reciperet, apteque omnino hec tunica huic se corpori concinnat. Grandius quidem et longe ambitiosius nonnulla dici possunt.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 510 (Zitat S. 259), der mit ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 46 zweifelt, ob Meinhard noch Scholaster am Bamberger Domstift war, dort bereits eine andere Stellung innehatte oder bereits als Gegenbischof in Würzburg amtierte. Der auf die Zeitspanne zwischen 1077 und 1088 zu datierende Brief ist der letzte von Meinhard erhaltene.

38) Vgl. Die Urkunden Heinrichs IV., bearb. von Dietrich von GLADISS und Alfred GAWLIK (MGH DD regum et imperatorum Germaniae 6, 1951–1978) (zukünftig: DH IV.) hier Nr. 67 vom 30. August 1060: Übertragung der Abtei Kitzingen zum Nutzen des Bistums Bamberg: [...] *et per interventum dilectissime matris nostre Agnetis imperatricis augustae et fidelis nostri Annonis Coloniensis archiepiscopi et ob devotum servitium Guntheri Babenbergensis episcopi* [...] = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 316 = J. F. BÖHMER, Regesta Imperii III. Salisches Haus: 1024–1125, Zweiter Teil: 1056–1125, Dritte Abteilung: Die Regesten des Kaiserreiches unter Heinrich IV. 1056 (1050) – 1106, 1. Lieferung: 1056 (1050) – 1065 neubearbeitet von Tilman STRUVE (1984) (zukünftig: BÖHMER/STRUVE) Nr. 199. Nur zwei weitere Interventionen

dessen Verhältnis zu Kaiserin Agnes gleich zu Beginn der Regentschaft verschlechterte. Hintergrund der Spannungen war offenbar Gunthers Absicht, die von Heinrich III. entfremdeten Bamberger Besitzungen wieder zurückzugewinnen³⁹). Zwischen 1057 und 1060 hielt er sich deswegen öfters am Hof auf und wurde mit teils entfremdeten, teils neuen Gütern bedacht⁴⁰). Umstritten blieben jedoch wichtige Besitzansprüche, darunter der Markt von Fürth und das Gebiet von Forchheim, wo einer der bedeutendsten Reichsministerialen aus der Zeit Heinrichs III. mit Namen Otnand als Verwalter tätig war. Otnand stand auch bei Agnes in hoher Gunst, denn sie sorgte für umfangreiche Schenkungen an den Ministerialen in dem auch von Bamberg beanspruchten Gebiet⁴¹). Als sich durch diese Donationen der Konflikt zwischen dem Bamberger Bischof und der Kaiserin im Sommer

Annos lassen sich vor seiner ersten Intervention für Bamberg verzeichnen, vgl. Alfred GAWLIK, *Intervenienten und Zeugen in den Diplomen Kaiser Heinrichs IV. (1056–1105)*. Der Übergang von der Interventions- zur Zeugenformel (Münchener Historische Studien. Abteilung Geschichtl. Hilfswissenschaften 7, 1970) S. 135.

39) Vgl. GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) S. 125 mit einem präzisen Überblick über die diversen Streitpunkte und die diese betreffenden Schriftstücke. Vgl. auch BLACK-VELDTRUP, *Kaiserin Agnes* (wie Anm. 3) S. 29–32.

40) Vgl. DH IV. 25 = GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 282 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 119: Rückgabe der Alten Kapelle in Regensburg vom 16. August 1057; DH IV. 26 = GUTTENBERG, *Regesten*, Nr. 283 = BÖHMER/STRUVE Nr. 120: Übertragung des Marktes zu Hersbruck im Nordgau vom 17. August 1057; DH IV. 39 = GUTTENBERG, *Regesten*, Nr. 290 = BÖHMER/STRUVE Nr. 147: Gründungsbestätigung Bambergs mit sämtlichen Besitzungen und Rechten vom 25. September 1058; DH IV. 62 = GUTTENBERG, *Regesten*, Nr. 315 = BÖHMER/STRUVE Nr. 187: Übertragung eines Marktes zu Villach vom 8. Februar 1060 ausgestellt in Bamberg.

41) Vgl. DH IV. 72 = GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 321 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 217: Bestätigung einer Schenkung seines Vaters von fünf im Radenzgau in der Grafschaft des Grafen Kraft gelegenen Hufen in und bei Pettensiedel und zusätzliche Schenkung von drei Hufen eines zu Forchheim gelegenen Waldes vom 18. Juni 1061. In der Vorgängerurkunde Heinrichs III. an Otnand vom 21. September 1056 (Die Urkunden Heinrichs III., hg. von Harry BRESSLAU [†] und Paul KEHR [MGH *Diplomata regum et imperatorum V*, 1926–1931] Nr. 379 = GUTTENBERG, *Regesten*, Nr. 273 = BÖHMER/STRUVE Nr. 67) hatte Heinrich IV. zusammen mit seiner Mutter interveniert. Noch bevor Heinrich IV. im Juni 1061 die Schenkung seines Vaters bestätigte, hatte er auf Intervention seiner Mutter am 13. Februar 1061 Otnand den Teil eines Waldes im Nordgau in der Mark Nahburg mit allen Leistungen der Einwohner geschenkt: DH IV. 69 = BÖHMER/STRUVE Nr. 209. Zu Otnand vgl. Hermann SCHREIBMÜLLER, *Otnand, der erste große Reichsministeriale in Franken*, in: *Fränkische Heimat 19/2* (1940) S. 28–33; Karl BOSL, *Die Reichsministerialität der Salier und Staufer. Ein Beitrag zur Geschichte des hochmittelalterlichen deutschen Volkes, Staates und Reiches*, Teil 1 (MGH *Schriften 10/1*, 1950) S. 52f., der einen Überblick über die Hofdienste Otnands gibt; Peter NEUMEISTER, *Ministerialen als Zeugen in den Kaiser- und Königsurkunden von Heinrich IV. bis Konrad III. (1056–1152)* in: *Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus 11* (1987) S. 51–81, hier S. 67–69; Thomas ZOTZ, *Die Formierung der Ministerialität*, in: *Die Salier und das Reich 3* (wie Anm. 9) S. 3–50, hier S. 16f. – Die unverminderte Förderung von Ministerialen in Agnes' Regentschaftszeit zeigt sich auch in weiteren von ihr veranlassten Schenkungen: DDH IV. 30, 35, 43, 74 und 80 und in der Erziehung Heinrichs IV. durch den Ministerialen Kuno, vgl. DDH IV. 21 und 137; zu diesem BOSL, *Reichsministerialität 1*, S. 64f. und ZOTZ, *Formierung*, S. 41f.

1061 verschärfte, ließ Bischof Gunther seinen Scholaster einen Brief an Anno von Köln verfassen, in dem er sich über die ungerechtfertigt strenge, um nicht zu sagen unerträgliche Haltung der Kaiserin gegen ihn beklagte: »Sie versuche seine Absichten überall und namentlich in seiner Abwesenheit bei den Großen des Reichs zu vereiteln, in dem sie ihm vorwerfe, ihr großes Unrecht zugefügt zu haben. Mit großer Erbitterung habe er kürzlich diese Dinge am Hof hören müssen, habe aber keine Gelegenheit zur Rechtfertigung oder zur Wiedergutmachung eines eventuell begangenen Unrechts erhalten, weswegen er sich nun an Anno wende mit der Bitte, daß dieser ihn gegen etwaige Gerüchte in Schutz nehmen möge«⁴²).

Wie man in Bamberg über die Persönlichkeit der Kaiserin und deren Regierungsstil dachte, erhellt eine Epistel, die Meinhard im Namen der Bamberger Domkanoniker konzipierte. Sie ist an Bischof Gunther gerichtet, der sich wahrscheinlich gerade am Hof aufhielt und eindringlich davor gewarnt werden sollte, dass ihn seine Herrin, die Kaiserin, zu Gunsten des Reiches zwingen oder mit Bitten erweichen werde, das Bamberger Frauenkloster Bergen an das Reich zurückzugeben⁴³). Dessen Äbtissin war aus disziplinarischen Gründen gerade abgesetzt worden, versuchte aber mit Hilfe der Kaiserin, ihre alte

42) Brief H 68 [Bischof Gunther an Erzbischof Anno von Köln] (wie Anm. 8) S. 116, Z. 3–19: *Domna quidem imperatrix austeram se mihi plus equo et merito meo, ne dicam intolerabilem, præstat meamque opinionem ubique me absente maximeque apud regni primates deterere et depravare nititur, velut multa a me iniuriose in se admissa iactans. Quæ res cum me proxime in curia audita plurimum exacerbasset, ex consilio amicorum statui aut innocentiam meam, qua plane confidebam, sibi probare aut, si quid delictum esset, ad nutum et imperium eius obediëntissime componere. Nec hoc nec illud impetrare poteram. Optimum ergo factu visum est, ut vobis, quo semper in rebus meis dubiis fidissimo utebar præsidio, totam rei seriem insinuarem, id votes omnibus exoptans, ut tandem aliquando locum inveniam, quo vobis occurram, ut videlicet vobis, cui maxime cupio, purgatus et excusatus esse valeam. Interim paternitatem vestram velim oratam, ut, si qua de persona mea vobis presentibus ventilatione fiat, mihi pro perpetua vestra erga me consuetudine adesse et propugnare non gravemini.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 324 (Zitat S. 151), der diesen Brief auf Ende August 1061 datiert, während ihn ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 28 für Ende 1061 angibt, aufgrund chronikalischer Nachrichten zum Konflikt zwischen Gunther von Bamberg und Agnes zu 1062.

43) Vgl. Brief H 61 [Die Bamberger Domkanoniker an Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 107–109, hier S. 107, Z. 15 – S. 108, Z. 5: *Non est dubium, quin domna vestra vel pro imperio vos cogere vel precibus eblandiri velit, ut reddatis abbatiam. Id enim genus patrocinii apud eam agit, quod nullam omnino repulsam patiat. Optimum igitur factu videtur, ut, si de summa rei, hoc est de proprietate abbacie, controversia mota fuerit, nullum omnino locum huic actioni detis. Quod facile erit, cum nullus dies super hoc negotio vobis prescriptus sit. Sin vero id quolibet modo institerint, ut reddatis abbatiam, opus est presentissima memoria eorum criminum, quibus eadem persona prius apud vos inscripta et denotata est. Quæ omnia etsi vos ipsos penitus nosse non ambigimus, nos tamen ad promptius excitandam memoriam capitulatim ea descripsimus [...]* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 322, der den Zeitraum der Abfassung des Briefes auf Juli/August 1061 enger eingrenzt als ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 32, der auch den Sommer 1060 als Abfassungszeitraum für möglich hält.

Position wiederzuerlangen⁴⁴). Denn, so formuliert Meinhard im Namen der Domherren, »das sei ihre [der Kaiserin] Art von Schutzrecht, daß sie keinen Widerspruch dulde. [...] Ihre Leute würden es schon irgendwie ins Werk setzen, daß [Gunther] die Abtei zurückgeben müsse«⁴⁵). Nicht nur der Verlust der Abtei drohte, sondern ein schmachvolle Niederlage gegen eine Frau: *Non equidem ita multum est glorię, si feminam vincas; attamen vinci a femina, id enimvero extreme contumelię est*⁴⁶).

Der Streit verschärfte sich und mit ihm auch der Ton, als durch Gunthers Abwesenheit vom Hof der Verdacht aufkam, er greife zu den Waffen, er zettete Krieg an und »verfolge keinen anderen Plan, als der rasenden Furie das Licht auszublase« oder, wie man sich am Hof ausdrücke, »die beste Kaiserin schmähdlich abzusetzen«⁴⁷). Es blieb nicht bei verbalen Auseinandersetzungen. Für das Frühjahr 1062 vermehren einige Chroniken, dass sich Bischof Gunther und die Kaiserin mit Raub und Brand gegenseitig bekämpften, wodurch

44) Zur Sache vgl. BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 29, die den Konflikt zwischen Gunther und Agnes sich vorrangig an dieser Frage entzünden sieht. Dagegen sieht Guttenberg in der »Versteifung der Lage in der Angelegenheit Otnands« den Grund, warum sich Gunther von Bamberg am Hof aufhielt. Für den 1. August 1061 ist ein Hoftag in Stablo belegt, vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 220. Der Sommer 1060 käme aber ebenso in Frage, weil Gunthers Aufenthalt am Hof einwandfrei durch DH IV. 67 (s. oben Anm. 41) vom 30. August 1060 belegt ist.

45) S. oben Anm. 43 = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 322 (Zitat S. 150).

46) In dieser Mahnung gipfelt die Aufzählung der Verstöße der Äbtissin (S. 108 Z. 7–32), welche zu einem gehörigen Teil sexuell konnotiert sind, Brief H 61 (wie Anm. 8) S. 109, Z. 3–16: *Hęc sunt, que vos communitum esse volumus. Non quidem summatim et confuse rem posuimus, sed vos ut egregius poeta strenue cuncta exequendo lucem ex fumo dabit. Rogamus igitur: expergiscimini et excutite facem insignis ingenii vestri, ut aliquando reluceat. Res igitur non parva in hoc certamine; insigne commodum ecclesię vestre, ingens honoris vestri commendatio, magna omnium nostrum estimationis ratio in hoc versatur discrimine. Quamobrem summa ope enitendum est, ne hęc omnia simul pessum eant. Quodsi animum vestrum cura insederit, vicimus. Non equidem ita multum est glorię, si feminam vincas; attamen vinci a femina, id enimvero extreme contumelię est. Facite ergo, ut aliquem exhortationis nostre experiamur [effectum], et ut optato rei exitu per vestram industriam perfuentes omnes simul in occursum vestrum ›io triumphę plaudamus. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 322 (Zitat S. 160).*

47) Brief H 70 [Dompropst Hermann an Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 117 Z. 25–33: *In curia quidem, dum expectatione vestra pendebant, omnium oculi vos lustrabant, omnium ora vos querebant. Sed cum tota adventus vestri evanisset opinium, tum vero omnes ore uno iactare: vos arma fremere, bella serere, nec aliud vos meditari, aliud moliri, aliud agere, quam furie illius debacchantis exufflationem, vel, ut ipsi aiunt, optime imperatricis indignissimam degradationem; ad hęc alia queđam, que tutius auribus vestris quam cartę deponentur. Denique advenientibus vobis arrectas aures animumque curiosum explebo. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 330 (Zitat S. 156), der die Abfassungszeit dieses Briefs mit 1061 etwa Mitte November enger begrenzt als ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 29 f. auf den Winter 1061/62 und dadurch diesen Brief auf die Abwesenheit Gunthers und anderer wichtiger Vertreter der deutschen Reichskirchen auf der Synode in Basel am 28. Oktober 1061 beziehen kann, wo es zur Papstwahl des Bischofs Cadalus von Parma kam. Die inhaltliche und zeitliche Einordnung des Briefes bei MEYER VON KNONAU, Jahrbücher Heinrichs IV. 1 (wie Anm. 3) S. 271 f. ist überholt. – Auch in einem späteren Brief kam Meinhard nochmals auf das Furienmotiv zurück, s. unten Anm. 88.*

die Bamberger Kirche großen Schaden nahm⁴⁸). Eine Lösung erwuchs dem Konflikt nicht aus der Aussöhnung beider Parteien, sondern schlicht aus dem Ende der Regentschaft der Kaiserin durch den Staatsstreich von Kaiserswerth. In keiner der hiervon berichtenden Quellen wird Gunther unter die Mitverschwörer gezählt, aber er gehörte ohne Zweifel zu den größten Profiteuren der Vorgänge⁴⁹). Schon im Juli 1062 war er wieder am Hof in Hersfeld und erhielt auf Intervention Siegfrieds von Mainz und Annos von Köln den Ort Forchheim mit allem Zubehör, »namentlich auch, was sich hiervon der königliche Ministeriale Otnand infolge der Freigebigkeit des kaiserlichen Vaters angeeignet oder was sonst irgendwer davon unrechtmäßig entfremdet hat«⁵⁰). Nur wenige Tage später wurde der Bamberger Kirche auch der Markt von Fürth mit allen Zoll- und Münzrechten zurückerstattet, den Heinrich III. nach Nürnberg hatte verlegen lassen. Gleich neun Reichsfürsten waren bei diesem Privileg für die Intervention zur Stelle, darunter die vier Erzbischöfe von Mainz, Köln, Salzburg und Hamburg-Bremen⁵¹).

Ganz offensichtlich hatten die Klagen des Bambergers also bei Anno Gehör und Zustimmung gefunden, sonst wäre Gunthers Sache nicht so überaus eilig unter der neuen Regentschaft behandelt worden. Die beiden genannten Urkunden sind die ersten erhaltenen Stücke, welche die königliche Kanzlei nach dem Tag von Kaiserswerth verließen⁵²). Dabei dürften nicht nur persönliche Gründe eine Rolle gespielt haben, sondern auch das Bestreben, den Bamberger Bischof und seine Kirche mit dem König zu versöhnen und

48) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 332, der auf die einleuchtende Erklärung von ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 28–30 verweist, wonach der Streit von Gunther und Agnes gewaltsam eskalierte, als beide in einer mehrfach bezeugten Bamberger Fehde jeweils für einen der Kontrahenten Partei ergriffen. Um diese Fehde geht es außer in dem oben zitierten Brief H 70 auch in Brief H 63 (wie Anm. 8) S. 110f. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 323 von etwa August 1061 und in Brief H 67, S. 114f. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 325 von etwa Mitte September 1061.

49) Vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 252; MEYER VON KNONAU, Jahrbücher Heinrichs IV. 1 (wie Anm. 3) S. 274–284; BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) passim; zur Rezeption vgl. jetzt Tilman STRUVE, Lampert von Hersfeld, der Königsraub von Kaiserswerth im Jahre 1062 und die Erinnerungskultur des 19. Jahrhunderts, in: Archiv für Kulturgeschichte 88 (2006) S. 251–278.

50) DH IV. 88 vom 13. Juli 1062: *Itaque pro remedio anime nostre et beate memorie patris nostri proque interventu venerabilium archiepiscoporum Sigifridi Maguntiensis et Annonis Coloniensis ceterorumque fidelium nostrorum episcoporum abbatum ducum comitum proque fideli servitio fidelis nostri Guntheri sancte Babenbergensis ecclesie episcopi quendam locum Vorcheim dictum in pago Ratenzgonue situm in comitatu Krafontis comitis a beate memorie patre nostro sancte Babenbergensi ecclesie subtractum cum omnibus eiusdem loci appendiciis [...] ceteraque predia ad eundem locum pertinentia et nominatim, que exinde Otnandus ministerialis noster ex munificencia felicis memorie patris nostri in proprium sibi contraxit sive quicquid que libet persona iniuste hinc alienaverat [...] = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 334 (Zitat S. 159) = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 261.*

51) Vgl. DH IV. 89 vom 19. Juli 1062 = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 335 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 262.

52) DH IV. 87 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 257 wurde nicht ausgeliefert und ist über den salischen Archivfonds zu Speyer erhalten geblieben.

dadurch den bedeutenden Prälaten wieder für den Reichsdienst und zur Unterstützung der neuen Regentschaft zu gewinnen.

In Bamberg und Forchheim löste die Nachricht über die Restitutionen nach Meinhard's Bekunden »übermäßige Begeisterung« aus. In seinem und des Dekans Poppo emphatischen Bericht an Bischof Gunther kostete er besonders den Triumph über den verhassten Ministerialen Otnand verbal aus. »Denn«, so äußerte Meinhard, »die Forchheimer glaubten nicht etwa, nunmehr nur den Herrn gewechselt zu haben, sondern aus der Hölle grausamster Knechtschaft in das Licht hell leuchtender Freiheit entronnen zu sein. Während die Freudentränen flossen, verwünschten sie mit zum Himmel erhobenen Händen den eisernen Ofen, in dem jener höllische Otnand sie solange habe schmachten lassen.« Außerdem sei man in Bamberg guten Mutes, dass Bischof Gunther nun auch den Streit um den Frauenkonvent und dessen abgesetzte Vorsteherin mit seinen Freunden ins Reine bringen werde⁵³⁾!

Als bald erfolgte nun auch die Aussöhnung Gunthers von Bamberg mit Kaiserin Agnes in Regensburg, zu der Meinhard seinem Bischof noch 1062 gratulierte, nicht ohne noch einen kräftigen Seitenhieb auf die gewissermaßen angeborene Unsittlichkeit der Kaiserin auszuteilen: »Welches Glück, daß Euch Eure Herrin wieder ihre volle Gnade zugewendet hat. Der Himmel gebe, daß sie dauerhaft sei! Aber ich will Euch das Wort des Komödiendichters [Terenz] ins Ohr flüstern: ›Gehe nicht zu weit!‹ Seid ihr doch beide in gefährlichem Alter und bei ihr auch das Geschlecht. Und nicht nur das Geschlecht, sondern auch die Anlage, ja sogar die Herkunft! Denn ihre Mutter feierte so viele Buhlschaften, wie Geburtstage. Das sagt genug«⁵⁴⁾. Was auf den ersten Blick als gelehrt scherzhaftes Ermah-

53) Brief M 5 P[oppo] Dekan und M[einhard Scholaster] an [Bischof] G[unther] (wie Anm. 8) S. 196–198, hier: S. 197, Z. 7–23: *Familie vero Forcheimensis immensa gaudia, maxima tripudia, quod ingenium concipiat, que lingua expedire sufficiat! Cum enim primi expectatissimi nuntii velut aura eos afflasset, magis auribus quam animis acceptum est. Atque adeo, cum ipse ego P. presens testis apparuissem remque declarassem, maius gaudium fuit, quam quid universum homines acciperent. Vix satis credere se quisque audisse et alii alios intueri mirabundi velud ad somni speciem vanam; quod ad quemque pertinebat, suarum aurium fidei minimum credentes proximos interrogabant. Cum vero iterum iterumque eadem identidem pronunciassem, tum enim vero ab certo iam gaudio tantus cum clamore plausus est ortus, ut facile apparet nichil omnium bonorum multitudini gratius quam libertatem esse. Neque enim illi nunc domos se mutasse, sed ex inferis crudelissime servitutis in lucem quondam candidissime libertatis credunt evasisse. Denique lacrimis pre gaudio manantibus fornacem ferream, in qua eos orcus ille Othnandus dudum coxerat, quibusquam miris modis execrabant sublatis in celum manibus [...]* S. 198, Z. 5–8: *Sed in tam secundo cursu rerum et temporum hoc anime vestre prestate, ut causam abbacie de Bargin cum amicis vestres expediatis.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 336 (Zitat S. 161) von etwa August 1062. Auch Lampert von Hersfeld lässt in seinen Annalen kein gutes Haar an den königlichen Amtsträgern, vgl. dazu STRUVE, Lampert, Teil B (wie Anm. 4) S. 42–48.

54) Brief H 71 [Meinhard an Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 118, Z. 25 – S. 119, Z. 3: *Sed o fortuna, o fors fortuna! Quam feliciter actum est, quod cum domna vestra in plenam sinceramque – sic enim affirmant – rediistis gratiam! Perpetuam hanc gratulationem favor divinus indulgeat. Attamen in aurem volo vobis id comicum dictum: ›ne quid nimis‹. Quid hoc? Est utrimque etas suspecta, hinc etiam sexus, neque solum sexus,*

nung des Domscholasters an seinen Bischof anmutet, zielt anders als das Bild von der rasenden Furie auf die sittliche Verunglimpfung der Kaiserin, exemplifiziert an deren Mutter Agnes von Burgund, deren beider Ehen mit Wilhelm V. von Aquitanien und Gottfried Martell von Anjou nicht gehalten hatten⁵⁵).

Keineswegs auszuschließen ist dabei auch, dass Gunther aus Meinhards Worten die Gerüchte um die enge Beziehung zwischen der Kaiserin und dem Bischof von Augsburg heraushören sollte, welcher durch die Kaiserswerther Aktion gemeinsam mit Agnes vom Regentschaftsthron gestoßen worden war. Nur wenige Wochen bevor Meinhard seinen Bischof vor Agnes »natürlicher Anlage« warnte, war die Kunde von der überstürzten Flucht des Augsburger Bischofs aus seiner Stadt in Bamberg angekommen⁵⁶). Heinrich von Augs-

sed etiam natura, neque natura tantum, sed etiam patria sua. Nam mater quidem tot nuptias numerat quod natales dies. Dictum est satis, si tamen sapienti. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 338 (Zitat S. 163) = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 275. Vgl. zur zeitlichen Ansetzung auf Herbst oder Ende 1062 und zum Inhalt auch ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 30f. Zu den Ressentiments gegen Agnes aufgrund ihrer französischen Herkunft vgl. Miriam SHERGOLD, Like Joseph in Egypt? Exile Experiences of Royal Women, in: Exile in the Middle Ages. Selected Proceedings from the International Medieval Congress, University of Leeds, 8–11 July 2002, hg. von Laura NARRAN/Elisabeth VAN HOURS (International Medieval Research 13, 2004) S. 53–67, hier S. 57 – Meinhard traute dem Frieden wohl zu recht nicht, denn die Kaiserin hatte noch kurz zuvor bei den Ausgleichszahlungen für die durch die Fehde entstandenen Schäden ein von Bischof Gunther gegründetes Stift übergeben: Brief M 10 P[oppo Dekan] an [Bischof] G[unther], S. 203, Z. 25 – S. 204, Z. 8: *Et nunc quidem omnia apud nos in suo cursu aguntur, excepto quod nostra Maria et mirando dolet et dolendo miratur, quoniam suo scelere in sectione pecunie imperatricis ita exclusa et predampnata sit. Et certe iniquissimum arbitratur: quomodo enim que non fuit immunis iniurie, immunis sit gratie? et que detrimentis et miseris communibus fuerit affecta, cur non etiam pro sua parte communi solatio sit reflecta? Verum hoc mihi longe acerbissimum est, quod aliqui predicant vestro ipsius preiudicio omnem spem quoque restituendis dampnis meis extinctam esse. Quidni enim dolore et exulcerari debeam? Infestissimus imperatricis animus dampna nostra parva iudicat, vestra porro gratia nulla ea estimate. Foris odio, domi ardemus invidia, nusquam nobis respondeat gratia. Denique illud comicum in me verissime cadit: ›Bona perdidit, mala repperit, factus sum omnium extimus.‹* Diesen von ERDMANN, Studien, S. 284 auf Ende 1062 und damit nach H 71 angesetzten Brief zieht GUTTENBERG, Regesten, Nr. 337 mit überzeugenden Argumenten auf etwa Oktober 1062 vor. Diesem zustimmend auch BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 31 und zur Sache S. 29f.

55) Zu Agnes von Burgund vgl. Marie-Luise BULST-THIELE, Kaiserin Agnes (1933) S. 6–9, die sich mit Äußerungen wie »die ehrgeizige, selbst nach Macht strebende Fürstin« (S. 7) »Unbegrenzt scheint ihr Streben nach Macht [...] Ein durchaus männlicher Herrscherwille [...] ihrem Willen zur Macht und einer unbestimmten Angst vor dem Jenseits« (S. 8) den Einschätzungen älterer männlicher Kollegen angeschlossen hat, besonders Alfred RICHARD, Histoire des comtes de Poitou 778–1204, 1: 778–1126 (1903) z. B. S. 225 f. – Zu Geburt, Heiraten und Tod der Agnes von Burgund vgl. jetzt Eduard HLAWITSCHKA, Die Ahnen der hochmittelalterlichen deutschen Könige, Kaiser und ihrer Gemahlinnen. Ein kommentiertes Tafelwerk I: 911–1137, 2 Teile (MGH Hilfsmittel 25/1–2, 2006) Teil 1, Stammtafel XVIII: Kgn. u. Ksn. Agnes (v. Poitou), 2. Gemahlin Ks. Heinrichs III.; Teil 2 (Die Quellenbasis der Ahnentafeln) Nr. XVIII, 3, S. 336–341.

56) Vgl. den schon in Anm. 54 zitierten Brief M 10 vom Oktober 1062 (wie Anm. 8) S. 203 Z. 23–25: *Nunc de episcopo Augustensi vix certe post biduum, quam transierat, audivimus, ita raptō et dissimilato agmine preter nos evanuit.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 337.

burg hatte sich geweigert, auf dem in Augsburg für Ende Oktober anberaumten Hoftag mit Anno von Köln zusammenzutreffen⁵⁷). Über die Stellung Heinrichs am Hof wurde viel gemunkelt. Sein großer Einfluss auf die Kaiserin hat Spuren in der Historiographie hinterlassen, aber nirgendwo so eindeutig wie in den Annalen Lamperts von Hersfeld. Nach dessen Version habe das Gerede über beider unsittlichen Verkehr die Fürsten geradezu zum Umsturz motiviert, »sahen sie doch, daß wegen der persönlichen Liebe zu einem Manne ihr Einfluß, der im Reich am meisten hätte gelten müssen, fast gänzlich ausgeschaltet war«⁵⁸).

Da sich keine wörtlichen Anklänge zwischen Meinhards Brief und Lamperts Annalen finden lassen und auch inhaltlich der Akzent jeweils etwas anders gesetzt ist, springt die Parallele zwischen Meinhards und Lamperts Worten über Agnes' moralische Verruchtheit nicht gerade ins Auge, sie besteht aber in der gleichen Abneigung beider Autoren gegenüber der Kaiserin.

Auch die Rückkehr der »Furie«⁵⁹) an den Hof wurde von Meinhard im Oktober 1064 bespöttelt, »mit großem Eifer sei sie herbeigekommen, nicht um wie früher die gesamte Regierung zu übernehmen – daran hindern sie irgendwelche profanen Eide – aber doch insoweit, daß alles nach ihrem Wunsch und Ratschlag geschehen solle. Zuerst habe sie diese Last lebhaft abgewiesen, dann aber nach Frauenart, wie ja Ovid, der beste Kenner

57) Vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 267. Zu den Zusammenhängen und den Rückschlüssen auf das Itinerar der Kaiserin Agnes vgl. BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 30f.

58) Vgl. Lampert von Hersfeld, Annales (wie Anm. 4) a. 1062 (S. 79, Z. 21–29): *Imperatrix, nutriens adhuc filium suum, regni negocia per se ipsam curabat, utebaturque plurimum consilio Heinrici Augustensis episcopi. Unde nec suspicionem incesti amoris effugere potuit, passim fama iactitante, quod non sine turpi commercio in tantam coaluissent familiaritatem. Ea res principes graviter offendebat, videntes scilicet, quod propter unius privatum amorem sua, quae potissimum in re publica valere debuerat, auctoritas pene oblitterata fuisset. Itaque indignationem rei non ferentes, crebra conventicula facere, circa publicas functiones remissius agere, adversus imperatricem popularium animos sollicitare, postremo omnibus modis niti, ut a matre puerum distraberent et regni administrationem in se transferrent.* Zitat aus: Lampert von Hersfeld, Annalen. Neu übersetzt von Adolf SCHMIDT, erläutert von Wolfgang FRITZ. Mit einem Nachtrag von Steffen PATZOLD (FSGA XIII 42000 [1957]) S. 73. Ohne eine amouröse Verbindung zwischen Agnes und Heinrich anzudeuten Berthold, Chronicon (wie Anm. 5) a. 1058 (S. 185): *Eodem tempore Henricus Augustensis episcopus apud imperatricem summum consilii locum habuit, quod nonnullis regni principibus eius insolentiam non ferentibus multum displicuit* sowie Annales Altahenses (wie Anm. 1) a. 1060 (S. 56): *Episcopus autem Parmensis, Kadaloh nomine [...] sumpta secum, ut ferebatur, pecunia immensa, curtem adiit, regem Augustae reperit, ibique cum matre regis et episcopo Augustensi, qui adhuc palatio praesidebat, res suas agere [...] Agnes' zahlreiche Privilegien für den Bischof von Augsburg untermauern die Einschätzungen der Zeitgenossen, vgl. DDH IV. 47, 71, 75 und 85 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 158, 215, 224 und 227 sowie zusätzlich Nr. 178 und 205. – Zum viel diskutierten Thema der Fürstenverantwortung für das Reich vgl. zuletzt die skeptischen Bemerkungen von BORCHERT, Otto von Northeim (wie Anm. 2) S. 9f. mit Hinweis auf Ulrich HOFFMANN, König, Adel und Reich im Urteil fränkischer und deutscher Historiker des 9. bis 11. Jahrhunderts (1968) S. 143–145 und 151–161.*

59) So in dem unten Anm. 88 zitierten Brief M 28, den Meinhard auch im Namen des Domdekanus Poppo im Januar 1064 an Gunther von Bamberg schrieb.

weiblicher Inkonsequenz sagt, ›ließ sie sich zwingen, schwankend zu werden‹ [...] ›Ich habe in der Tat, wie jener [Vergil] es ausdrückt, Bedenken, was bei der Gastlichkeit der Juno herauspringen wird‹⁶⁰). Diese Äußerungen sind ebenso zynisch gelehrt wie misogyn und in dieser Hinsicht repräsentativ für einen großen Teil der geistlichen Autorenschaft des Mittelalters⁶¹). Dass sie uns so unverblümt entgegentreten, dürfte weniger dem eitlen Stolz des Autors auf seine literarischen Reminiszenzen zu verdanken sein, als dem Umstand, dass sie uns als Bestandteil der internen Bamberger Korrespondenz überliefert sind. Nur in den Briefen, die Meinhard in seinem eigenen Namen oder denjenigen des Dompropstes, des Domdekans und der Domkanoniker an Gunther von Bamberg schrieb, werden die Bemerkungen über Kaiserin Agnes derart spitz wie in dem Schreiben vom Herbst 1064⁶²). Dagegen sucht man in den für Gunther an Anno von Köln verfassten Briefen Meinhardts vergeblich nach inkriminierenden Äußerungen über die Kaiserin, obwohl sich Gunther und Anno in der Ablehnung von Person und Herrschaftsausübung sehr einig gewesen sein dürften. In diesen Briefen überwiegt vielmehr der klagende Ton Gunthers über die Anfeindungen der Kaiserin, wie z. B. in jenem Schreiben vom April 1063, als Gunther den Kölner Metropolit im (wieder aufgeflammt) Streit mit der Kaiserin um die bewährte Sorge und den bewährten Schutz für seine Kirche bat: *De mea cum domina imperatrice disceptatione id solum ad presens volo rogare, ut, ubi occasio aliqua dederit, solitam ecclesie nostre opem et tutelam pretendere non gravemini*⁶³). Erst recht war der Ton ein anderer, als die Bamberger Ende 1066 ein Glückwunschsreiben an Kardinalbischof Leopert von Palestrina zu dessen jüngst erlangter Bischofswürde richteten, als

60) Brief M 23 M[einhard] an [Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 218 Z. 11–20: *Michi quoque compertum est imperatricem summo studio acciri non ut summam rerum quomodo prius administret – nam hoc nescio que profana sacramenta impediunt – verumtamen ut omnia nutu ipsius et consilio transigantur. Ipse quidem in primis hanc molem oppido recusare idque inceptum eorum mirabunda adversari, sed tamen, ut mos est feminis, immo ut Ovidius muliebris facilitatis optimus interpret ait: ›tandem dubitare coacta est‹ [...] Et certe, ut ille ait: ›vereor, quo se Iunonia vertant hospicia.‹ = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 360 (Zitat S. 177) zu zweite Hälfte Oktober 1064 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 345.*

61) Vgl. FERRANTE, Letters as a Link (wie Anm. 10) S. 879f. Allgemein R. Howard BLOCH, Medieval Misogyny and the Invention of Western Romantic Love (1991).

62) Außer dem zuletzt in Anm. 60 zitierten Brief M 23 (Meinhard an Bischof Gunther) s. oben die in den Anm. 43 und 46 zitierten Schreiben H 61 (Domherren an Bischof Gunther), den in Anm. 47 zitierten H 70 (Dompropst Hermann an Bischof Gunther), den in Anm. 54 zitierten H 71 (Meinhard an Bischof Gunther) und den in Anm. 88, 89 und 94 zitierten M 28 (Poppo und Meinhard an Bischof Gunther). In gleicher Weise ist der in Anm. 53 zitierte Brief M 5 (Poppo und Meinhard an Gunther) mit den gehässigen Bemerkungen über den Ministerialen Otnand einzuordnen.

63) Brief M 9 Bischof G[unther] an Erzbischof A[nno von Köln] (wie Anm. 8) S. 203, Z. 3–5, wo der Brief nach ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 283 f. zu etwa Mai 1062 zeitlich eingeordnet ist, jedoch von GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 341 mit überzeugenden Argumenten auf etwa Mitte April 1063 datiert wird (s. auch unten Anm. 67). Zur Sache und den Rückschlüssen auf das Itinerar der Kaiserin Agnes vgl. BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 31 f. Ähnlich im Ton ist der in Anm. 42 zitierte Brief Gunther an Anno von 1061 (H 68).

dieser kurz vor einer Deutschlandreise zusammen mit Kaiserin Agnes stand: *Domnam imperatricem, immo quod longe longeque generosius est, illam Christi ancillam, nostri nomine et tocius nostrę congregationis ut devotissime in Christo salutes, impense obsecramus. Reddat illi Deus vicem benivolentie, quam nostri memoria tam benignissimo studio prosecuta est. O nobilem sanctumque illum vestrum comitatum, o luminosum primitie ecclesię speculum, o vere evangelicam curiam, o presentissimam iam nunc superne illius imaginem civitatis, cuius rex veritas, cuius lex caritas, cuius modus eternitas*⁶⁴! Bei diesem Brief handelt es sich um ein hoch offizielles Schreiben, das einem der engsten Vertrauten Papst Alexanders II. und der Kaiserin selbst zugedacht war. Unabhängig vom Verhältnis, dass die Bamberger mittlerweile zur Kaiserin hatten, waren inkriminierende Töne hier wirklich nicht angebracht⁶⁵.

Im Vergleich zu den Regentschaftsjahren der Agnes werteten Lampert und andere Stimmen die Vormundschaft Annos von Köln als goldenes Zeitalter für das Reich⁶⁶. Auch für die Beziehungen des Bamberger Bischofs zum Hof war diese Zeit eine Blütephase. Gunther nahm regen Anteil an den Geschicken von Annos Regierung, warnte den Erzbi-

64) Brief M 14 [Mehrere Bamberger Domkanoniker] an L[eoport, Kardinal-] Bischof [von Palestrina] (wie Anm. 8) S. 208, Z. 14–22, wo der Brief nach ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 285 auf Weihnachten 1066 datiert ist in der Annahme, er beziehe sich auf beider gemeinsame Rückreise aus Deutschland. Dem folgt GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 392. Dagegen kann BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 39–45 zeigen, dass »Agnes [...] zur Zeit der Abfassung des Briefs nicht unmittelbar vor ihrer Rückreise nach Rom (stand), sondern sich vielmehr in Rom auf(hielt) und [...] um Weihnachten 1066 von dort aus gemeinsam mit Leopert ins Reich aufgebrochen sein (dürfte), wo sie wahrscheinlich bereits Anfang Februar 1067 am Hoftag in Augsburg teilgenommen hat.« (S. 44 f.).

65) Den Kontext bzw. die Form dieses Schreibens im Unterschied zur internen Korrespondenz übersieht BLACK-VELDTRUP, Kaiserin Agnes (wie Anm. 3) S. 41–43 m. E., wenn sie versucht die veränderte Tonlage rein inhaltlich mit den umfangreichen Schenkungen an die Bamberger Bischofskirche zu erklären, die Agnes anlässlich von Gunthers Tod oder ihrer bevorstehenden Deutschlandreise getätigt haben könnte. Zwar ist die Vermutung angesichts des im Bamberger Bistumsarchiv überlieferten einschlägigen Urkundenmaterials an sich plausibel, aber keine treffende Erklärung für Meinhards panegyrische Einlassungen. – Zu Leopert von Palestrina vgl. Rudolf HÜLS, Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48, 1977), S. 110, der irrtümlich Mainard von Pomposa zum Verfasser des Briefes macht. Im Zusammenhang mit dieser Legation hat auch Petrus Damiani zwei Briefe an Agnes gerichtet, die jeweils mit Grüßen bzw. einem Segenswunsch an Leopert enden: Die Briefe des Petrus Damiani 3, ed. Kurt REINDEL (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 4/3, 1989) Nr. 144, S. 525–527, hier S. 527: *Dominum meum Lopertum episcopum equo saluto, et ut cito revertatur imploro*; Nr. 149, S. 546–554, hier S. 554: *Lopertus episcopus absentis quidem manus in me signaculum dirigit, sed per presentiam spiritus benedicat*.

66) Zum Anno-Bild bei Lampert von Hersfeld vgl. STRUVE, Lampert, Teil B (wie Anm. 4) S. 107–114. Auch die Annales Altahenses (wie Anm. 1) a. 1062 (S. 59 f.) bescheinigen Anno Gerechtigkeitsempfinden und für das Reich einen Aufschwung: *Et quoniam episcopus tunc palatio praesidens iusticiae studebat, etiam res publica florescere incipiebat*. Besonders lobende Worte für Annos Übernahme der Regentschaft fand auch Petrus Damiani, Brief Nr. 99 (wie Anm. 65) S. 97–100, als er sich 1063 auf einer Legation nach Burgund befand, BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 293. Sämtliche Nachrichten zur Übernahme der Vormundschaftsregierung sind zusammengestellt bei BÖHMER/STRUVE, Nr. 255.

schof mehrfach vor gezielt von seinen Gegnern ausgestreuten Gerüchten und vor einer allzu konzilianten Haltung gegenüber seinen Widersachern wie dem Herzog von Bayern, »würden sich in so gefährlichen Zeiten hinterlistige Pläne doch gerne hinter Verstellung verbergen«⁶⁷⁾. Mehrfach fand sich Gunther auf Annos Wunsch am Hof ein⁶⁸⁾.

Der Bamberger Bischof war auch zur Stelle, als der junge König erstmals einen Heereszug in den Krieg nach Ungarn führte, um seinen von dort vertriebenen zukünftigen

67) Zum Krisenszenario über die Verschwörung gegen Anno 1062/63 vgl. Brief M 7 Bischof G[unther] an Erzbischof A[nnno von Köln] (wie Anm. 8) S. 199f., hier S. 200, Z. 7–11: *Sed vos per Deum oratus et obsecratus nolite his terriculis examinari, nolite hac velut inimicia larva expavescere, ut quisquam mortalium depositum illud imperii vobis aut blanditiis eliciat aut terroribus excutiat. Sed forte queritis, quid in tanta tempestate invidiæ faciendum sit.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 339, nach ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 283 zu Januar 1063. Vgl. auch BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 277. Zur Zerschlagung der Verschwörung gratuliert Gunther dem Kölner Erzbischof etwa Mitte April 1063: M 9 Bischof G[unther] an Erzbischof A[nnno von Köln], S. 201–203, hier S. 202, Z. 9–23: *Et vestro et tocius regni nomine gratulor vobis, quod perditis emulorum consiliis tam mature vos occurrere, tam prudenter ea dissipasse ex litteris vestris cognovi. Veruntamen dum singula mecum etiam atque etiam retracto, solidum sincerumque gaudium vix audeo concipere. Suspectum quippe mihi est, quod de marchione D. et de archiepiscopo Moguntino, qui se velut caput coniurationis effert, nichil scripsistis. Movet me etiam ducis Bawariorum tam facile recepta purgatio, tam facile credita excusatio. Dolosis enim consiliis nichil dissimulatione aptius est. Quamobrem velim vos unice commonitum, ut in omnes partes circumspecte vos agatis, nichil de priori diligentia remittatis. Nostis mores, nostis tempora: quid credit aut cui credit, nemo habet, et in tam dubiis rebus periculosa est securitas, dampnosa facilitas, perniciose credulitas. Novi quam supereffluenti hæc instillem, sed exacto amori difficile modum persuaseris.* = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 341 (daraus das Zitat S. 164). Zur Datierung s. oben Anm. 63. Vgl. auch BÖHMER/STRUVE, Nr. 282. Zur Rolle Ottos von Northeim in diesem Kontext vgl. die umsichtige Interpretation von BORCHERT, Otto von Northeim (wie Anm. 2) S. 46–50.

68) Vgl. Brief M 17 Bischof Gunther an Erzbischof A[nnno von Köln] (wie Anm. 8) S. 210f., hier S. 211, Z. 3–17: *Vestre voluntati in omnibus et per omnia deditissimus, omnes difficultates superare, omnes domesticas necessitates, quæ certe maxime sunt, statui dissimulare, ut in pentecosten ad curiam, quia id vos magnopere velle intelligo, veniam. Et quia in id ipsum tempus controversiam nostrum dilatam esse meministis, maxime id velim nosse, utrumnam sic parato et instructo michi veniendum sit, ut ibidem finem exitumque rei expectaturus sim necne, scilicet ut personas ad negocium necessarias mecum exhibeam. Veruntamen qualemcumque eventum cause nostre divinus favor et vestra dederit fiducia, me non pigebit laboris et impense, quam in obsequium dilectissimi domini et vestre voluntatis arbitrium impendam.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 343, der den Brief gegen ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 286 (Frühjahr 1063/64) auf etwa Anfang Mai 1063 datiert. Zur in M 17 angesprochenen Streitsache mit Würzburg bzw. dem Grafen Eberhard vgl. auch Brief M 16 P[oppo] Dekan, R. Vicedominus, M[einhard] an [Bischof Gunther], S. 209f. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 344; Brief M 38 Domdekan N. [= Poppo] mit dem gesamten Bamberger [Dom-]Klerus an den [Erz-]Bischof [Adalbert] von Bremen, S. 237f. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 351 (s. unten Anm. 86) sowie Brief M 28 P[oppo] Dekan und [Meinhard] an [Bischof] G[unther], S. 225f. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 355 (s. unten Anm. 88, 89 und 94). Im Oktober 1063 interveniert Gunther von Bamberg neben vielen anderen Reichsfürsten in zwei Privilegien für Erzbischof Adalbert von Hamburg-Bremen, die in Regensburg ausgestellt wurden: DDH IV. 112 und 113 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 28) Nr. 309 und 310.

Schwager Salomon wieder auf den Thron zu setzen⁶⁹). Zwei Briefe Meinhards beleuchten die Vorbereitungen dieses Unternehmens und seinen erfolgreichen Ausgang. Das erste Schreiben enthält alles, was man in Bamberg über die Kriegsvorbereitung anderer Großer und über weitere Geschehnisse im Reich erfahren hatte. Geboten wird ein Kaleidoskop von Nachrichten, wahren wie falschen, Gerüchten und Meinungen, die an der Bamberger Bischofskurie umliefen. »Der Würzburger Bischof [Adalbero] habe die [anfänglich] zugesagte Mannschaft gänzlich verweigert, da er nicht für die habgierigen Zwecke eines Fremden [Salomons von Ungarn] kämpfen wolle. Auch Graf Eckbert [von Braunschweig] werde nicht kommen. Aus Sachsen werde allein der Bremer [Erzbischof Adalbert], der Falke, wie er sich selber brüste, in Wirklichkeit eher ein Habicht oder Geier, ins Lager fliegen. Auch schleiche der Fuchs von Osnabrück [Bischof Benno I.] heran. Der Herzog von Schwaben [Rudolf von Rheinfelden] sei mit großer Kriegsmacht gegen die Burgunder gezogen, habe aber, wie verlautet, durch eine Meuterei seiner Leute einen schweren und schimpflichen Schaden erlitten. Einen Abt in Sachsen sollen die Seinen umgebracht haben. Die Thüringer hätten, erzählt man, dem Erzbischof [Siegfried von Mainz] als er die Zehnten forderte, zehnfach heimgezahlt. Der Dom zu Trier soll von einem durch eine Lampe verursachten Brand in einer Nacht völlig verzehrt worden sein. Im Domstift [zu Bamberg] wenigstens herrsche Disziplin. Gott sei Dank, denn im übrigen hätten sie wenig zu berichten«⁷⁰).

69) Zu den Zusammenhängen vgl. Gábor VARGA, Ungarn und das Reich vom 10. bis 13. Jahrhundert. Das Herrscherhaus der Árpáden zwischen Anlehnung und Emanzipation (Studia Hungarica. Schriften des ungarischen Instituts München 49, 2003) S. 125–129.

70) Brief M 18 P[oppo] Dekan, R. Vizedom, M[einhard] an [Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 211–213, hier S. 212, Z. 14–27: *Episcopus Wirceburgensis miliciam, quam laudaverat, omnino detrectat, iactans se alieno questui et avaricie nolle militare. Neque comes Ekbertus illuc adveniet. De Saxonia solus ille Premensis, ut ipse de se ampullatur: falco, ut res est: milvus sive vultur, ad castra evolat. Arreperit etiam vulpis illa de Osenbrucca. Dux Suevorum cum magna vi militum in Burgundiones movit, sed orta in suis seditione grave nimis et infame, ut aiunt, detrimentum accepit. Abbatem quendam in Saxonia a monachis suis interfectum aiunt. Turingos aiunt archipresbiterum, dum exegit decimas, decies mactasse. Ecclesia Treverensis concremata dicitur incendio noctu intrinsicus ex candela quadam suscitato. In claustris siquidem de disciplina agitur, Deo gratias habemus; nam de reliquo statu satius duximus nulla quam pauca dicere.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 345 (Zitat S. 167), der S. 168 die Datierung dieses Briefs nach ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 286 (August 1063) auf etwa die erste Augustwoche mit einem plausiblen Neuansatz für die gesamte Ereignisabfolge eingrenzt; dem folgend BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 291, 292, 300 und 303. – Der Brief des Domdekans, des Vizedominus und Meinhards wird eingeleitet mit der Klage über die mangelnde Bereitschaft der Bamberger Ministerialen dem Aufgebot ihres Bischofs zu folgen unter Berufung auf einige Abschnitte des Bamberger Dienstrechts, vgl. Codex Udalrici, ed. Philipp JAFFÉ, in: DERS., Monumenta Bambergensia (Biblioteca rerum Germanicarum 5, 1869), S. 1–469, hier Nr. 25, S. 50–52; mit deutscher Übersetzung in: Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, ausgewählt und übersetzt von Lorenz WEINRICH (FSGA 32, 1977) Nr. 31, S. 120–123 = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 329.

Die Nachricht über den Feldzug Rudolfs von Schwaben nach Burgund und dessen schmachliches Ende ist eine Exklusivmeldung dieser Quelle⁷¹. Den Nachrichten über den toten Abt und die abgebrannte Trierer Domkirche liegen offenbar Verwechslungen zugrunde, denn der Abt von Fulda überlebte die Revolte in seinem Kloster und anstelle des Trierer Gotteshauses war der Mindener Dom ein Raub der Flammen geworden⁷². Die Gehässigkeit gegen Siegfried von Mainz ist nicht zu überhören⁷³. Das Urteil über andere Bischöfe wurde polemisch in eine Tierallegorie gekleidet, dabei kam Benno I. von Osnabrück als schleichender Fuchs noch etwas besser davon als der Bremer Erzbischof, der unter Meinhards Feder vom selbsternannten Falken, dem edlen Jagdtier, zum Aasgeier degradiert wurde⁷⁴.

Auch andere Autoren haben die Aufnahme Erzbischof Adalberts von Hamburg-Bremen in den Regentschaftsrat mit unverhohlener Kritik kommentiert. Lampert hält ihm Willfährigkeit und Liebedienerei beim König vor, so dass er in der gemeinsamen Regierung fast die Alleinherrschaft zu übernehmen schien und diese Position ausnützte, um sich großzügig am Klostergut zu bedienen⁷⁵ – eine durch zahlreiche königliche Privilegien im

71) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 345 S. 168. Meyer von Knonau war diese Nachricht unbekannt, in der neueren Forschungsliteratur ist sie – so weit ich sehe – nicht rezipiert oder diskutiert worden.

72) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 345 S. 168. Zum Brand des Mindener Doms in Anwesenheit Heinrichs IV. vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 260 und 296. Zum Aufstand im Kloster Fulda vgl. BÖHMER/STRUVE, Nr. 294; Tuomas HEIKKILÄ, Das Kloster Fulda und der Goslarer Rangstreit (Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Humaniora 298, 1998) S. 152–155; DERS., Schriftliche Kultur als Mittel gegen äußere Feinde und innere Unruhe. Das Kloster Fulda unter Abt Widerad (1060–1075), in: Roma, Magistra Mundi. Itineraria culturae medievalis – Parvi flores. Mélanges offerts au Père L. E. Boyle à l'occasion de son 75^e anniversaire, hg. von Jacqueline HAMESSE (Fédération Internationale des Instituts d'Études Médiévales. Textes et études du moyen âge 10/3, 1998) S. 155–171, hier S. 156.

73) Zum Thüringer Zehntstreit vgl. Franz STAAB, Die Wurzel des zisterziensischen Zehntprivilegs. Zugleich: Zur Echtheitsfrage der ›Querimonia Egilmari episcopi‹ und der ›Responsio Stephani V papae‹, in: DA 40 (1984) S. 21–54, hier S. 36–50; zuletzt BORCHERT, Otto von Northeim (wie Anm. 2) S. 81–83.

74) Während des Ungarnfeldzugs sollte Adalbert von Hamburg-Bremen den minderjährigen König beschützen, während Anno von Köln als Reichsverweser zurückblieb, vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 292. – Zur Animalsymbolik in der Streitschriftenliteratur vgl. Oliver MÜNSCH, Tiersymbolik und Tiervergleiche als Mittel der Polemik in Streitschriften des späten 11. Jahrhunderts, in: HJb 124 (2004) S. 3–43. Ob die in einigen Streitschriften begegnende Assoziation von Füchsen mit Simonisten (ebd., S. 40f.) hier von Meinhard beabsichtigt war, ist fraglich, da es bei Benno I. keine derartigen Verdachtsmomente zu geben scheint. Für Falken und Raubvögel gab es allegorisch in der Streitschriftenliteratur anscheinend keine Verwendung, vgl. aber den materialreichen Beitrag von Heinz PETERS, Falke, Falkenjagd, Falkner, Falkenbuch, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 6 (1973) Sp. 1251–1366, bes. Sp. 1293 und 1315–1323 zur allegorischen Bedeutung von Falken.

75) Vgl. Lampert von Hersfeld, Annales (wie Anm. 4) a. 1063 (S. 88, Z. 14–24): *Educatio regis atque ordinatio omnium rerum publicarum penes episcopos erat, eminebatque inter eos Mogontini et Coloniensis archiepiscoporum auctoritas. A quibus cum in partem consilii Adelbertus Premensis archiepiscopus assumptus fuisset, tum propter claritatem generis, tum propter aetatis atque archiepiscopatus prerogativam, ille sepius colloquendo, obsequendo etiam atque assentando ita sibi regem brevi devinxerat, ut caeteris episcopis post-*

Kern als zutreffend belegbare Behauptung⁷⁶). Selbst der Chronist Adam von Bremen hat Adalberts Charakter kein gutes Zeugnis ausgestellt⁷⁷) und der Sachse Bruno schließlich weder Aufwand noch Pergament gescheut, um den Charakter des Bremer Oberhirten in vier einleitenden Kapiteln seines Werkes literarisch zu vernichten⁷⁸). Diese Abschnitte in Brunos Buch vom Sachsenkrieg bildeten den Auftakt zum düsteren Sittengemälde Heinrichs IV.⁷⁹).

habitis, totus in eum inclinaretur, et ipse in regno communi pene monarchiam usurpare videretur. [...] S. 89, Z. 16 – S. 90, Z. 3: Dein convalescente audacia, in ipsa monasteria impetum faciebant atque ea inter se tamquam provincias partiebantur, rege ad omnia quae iussus fuisset puerili facilitate annuente. Itaque Premensis archiepiscopus duas occupat abbatias, Laurensensem et Corbeiensem, premium hoc asserens esse fidei ac devocionis suae erga regem. Ne id invidiosum apud ceteros regni principes foret, persuaso rege, dat Coloniensi archiepiscopo duas, Malmendren et Endan, Mogontino archiepiscopo unam in Selechinstat, Ottoni duci Baioariorum unam in Altaba, Rudolfo duci Suevorum unam in Kenbeten. Igitur Premensis archiepiscopus, ut totam tyrannidi suae vacantem redderet Corbeiensem abbatiam, ridiculam commentatur fabulam. Zur Beteiligung Adalberts an der Vormundschaftsregierung vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 287. 76) Vgl. DDH IV. 103, 112 und 113 = BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 289, 309 und 310. Zur Häufigkeit der Interventionen Annos, Adalberts und Siegfrieds in Heinrichs Diplomen von 1063/64 vgl. JENAL, Erzbischof Anno 2 (wie Anm. 3) S. 278–281. Ein weiterer Schenkungsschub erfolgte nach der Schwertleite des Königs 1065: DDH IV. 168, 169, 172 und 173. Vgl. Peter JOHANEK, Die Erzbischöfe von Hamburg-Bremen und ihre Kirche im Reich der Salierzeit, in: Die Salier und das Reich 2 (wie Anm. 25) S. 79–112, hier S. 100–105. Zu den heftigen Reaktionen in den betroffenen Abteien vgl. zuletzt ALTHOFF, Heinrich IV. (wie Anm. 3) S. 53 f.

77) Vgl. Adam von Bremen, Hamburgische Kirchengeschichte III 36, hg. von Bernhard SCHMEIDLER (MGH SS rer. Germ. [2], 1917) S. 179, Z. 4–20: *Pecuniam autem, quam recepit a suis sive ab amicis, porro seu ab his, qui frequentabant palatium vel qui regiae maiestati fuerunt obnoxii, illam, inquam, pecuniam, licet maxima esset, sine mora dispersit infamibus personis et ypocritis, medicis et histrionibus et id genus aliis. Scilicet non sapienter aestimans talium personarum favoribus se effecturum, ut vel solus placeret in curia vel maior domus fieret pre omnibus, et eo modo perfici posse, quod in animo habuit de propectu ecclesiae suae. Preterea cum omnes, qui erant in Saxonia sive in aliis regionibus clari et magnifici viri, adoptaret in milites, multis dando quod habuit, ceteris pollicendo quod non habuit, inutile nomen vanae gloriae magno corporis et animae dampno mercatus est. Et corrupti quidem mores archiepiscopi ab initio tales in processu temporis et circa finem semper deteriores fuerunt.* Vgl. Eva SCHLOTHEUBER, Persönlichkeitsdarstellung und mittelalterliche Morallehre. Das Leben Erzbischof Adalberts in der Beschreibung Adams von Bremen, in: DA 59 (2003) S. 495–548, bes. S. 529–532; ALTHOFF, Heinrich IV. (wie Anm. 3) S. 54–56 und 61–63. Ob Adam von Bremen ebenfalls ein Bamberger Zögling war, bleibt umstritten und ist letztlich nicht zu beweisen. Während Bernhard SCHMEIDLER, Editionseinleitung, S. LII–LVII, und auch Franz-Josef SCHMALE, Adam von Bremen, in: VL 21 (1978) Sp. 50–54, dafür eintraten, brachten ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) und LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 71 f. gewichtige Einwände gegen diese These vor. Vgl. zuletzt Volker SCIOR, Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (Orbis medievalis. Vorstellungswelten des Mittelalters 4, 2002) S. 29.

78) Vgl. Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 6) c. 2–5 (S. 14–16), bes. den Auftakt in c. 2 (S. 14, Z. 18–20): *Erat eodem tempore Bremensis praesul Adalbertus, sic typho superbiae turgidus, ut nec in saeculari nobilitate nec in sancta conversatione quemquam putaret sibi aequalem.*

79) Vgl. Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 6) c. 5 (S. 16, Z. 19–22): *Hac igitur episcopi non episcopali doctrina rex in nequitia confortatus, iovit per libidinum praecipitia sicut equus et mulus, quibus non est*

Das positive Gegenbild zu Adalbert ist auch bei Bruno der Kölner Erzbischof, unter dem sich Reich und König so lange gut zu entwickeln schienen, bis sich Heinrich von Annos Einfluss befreit habe⁸⁰. Da die Gedankenführung und die Auswahl der Argumente bei Bruno denjenigen bei Lampert ähnlich sind, ist es möglich, dass Bruno Lamperts Annalen gekannt hat, wenngleich sich eine unmittelbare Benutzung nicht nachweisen lässt⁸¹.

Bruno dürfte aber auch noch aus anderen Gründen positiv gegenüber Annos Regentschaft eingestellt gewesen sein, denn er gehörte zur engeren Umgebung von Annos Bruder, dem Magdeburger Erzbischof Werner/Wezel(in) (1063–1078)⁸². Dieser hatte 1063 auf den bestimmenden Einfluss Annos hin und gegen den erklärten Widerstand des Magdeburger Domkapitels das Erzbistum erhalten⁸³. Es kann sogar als wahrscheinlich gelten, dass Werner vor seiner Metropolitanwürde ein Kanonikat in Bamberg innehatte⁸⁴. Ohne diesen Konnex überbewerten zu wollen, gibt er doch einen weiteren interessanten Hinweis auf die Verbindungslinien zwischen jenen Kreisen, die politisch und literarisch kritisch auf die personellen Veränderungen an der Reichsspitze in den 1060er Jahren reagierten.

intellectus; et qui multorum rex erat populorum, thronum posuit in se libidini, cunctorum reginae vitiorum. Vgl. ALTHOFF, Heinrich IV. (wie Anm. 3) S. 56 f. und 293–298 zur großen Bedeutung des engen Verhältnis zwischen Adalbert und Heinrich IV. für den Regierungsstil des Königs.

80) Vgl. Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 6) c. 1 (S. 13, Z. 19 – S. 14, Z. 11): *Postquam Heinricus imperator ab hoc saeculo felici morte migravit, filius eius Heinricus quartus, infeliciter in hoc saeculo relictus vitae, regnum patris electione communi suscepit. Quod quia adhuc decenter, utpote puerulus quinquennis, gubernare non potuit, ipsum cum regni cura curandum cunctorum iussu principum mater ipsius Agnes venerabilis imperatrix accepit. Sed cum procedente temporis cursu puer aetate quidem, sed non sapientia vel apud Deum vel apud homines proficeret matrisque monita regio fastu tumidus iam minus audiret, Anno, Coloniensis praesul venerandus, eum violenter matri eripuit eumque cum omni diligentia, sicut decebat imperatoriam volem, non tam regi quam regno prospiciens, nutrire curavit. Non enim ignorabat, quod rex insipiens perdet populum suum, et civitates habitabuntur per sensum prudentium, nec nesciebat etiam, quod, sicut aliquos humili stirpe procreatos virtutes declarant, sic a magnis natos parentibus, si doctrina bonique defecere mores, culpae dedecorant. Verum postquam ille, puerili simplicitate transcursum, adolescentiam, quae communis est omnium campus flagitiorum, ingressus ad bivium Samiae litterae pervenit, derelicta sublimi semitae dexteris angustia, declivem plateae sinistrae latitudinem, qua incederet elegit, calleque virtutum penitus abdicatio, totis viribus post concupiscentias suas ire disposuit. Quod ut liberius facere potuisset – non enim sub illo magistro sibi licebat, quicquid libuit –, prius magisterii illius auctoritatem a se penitus excussit, et qui ad regnum gubernandum fuisset electus, iam se ab aliquo gubernari est dedignatus. Igitur rex ab episcopo manumissus, cum sui iuris esse coepisset, tunc patefecit, quam viam vitae sectari decrevisset.*

81) Vgl. Franz-Josef SCHMALE, Bruno von Magdeburg (Merseburg) in: VL 21 (1978) Sp. 1071–1073, hier Sp. 1072.

82) Vgl. zu diesem LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 46 f. und 103–105; Dietrich CLAUDE, Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert, Teil 1: Die Geschichte der Erzbischöfe bis auf Ruotger (1124) (Mitteldeutsche Forschungen 67/1, 1972) S. 323–348.

83) Vgl. BÖHMER/STRUVE (wie Anm. 38) Nr. 307; LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 48–52; CLAUDE, Geschichte (wie Anm. 82) S. 323–325.

84) Vgl. LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 103–105.

Freilich war es einfacher, aus der Rückschau eine distanziert kritische Haltung einzunehmen, als sich unmittelbar auf die neuen Verhältnisse am Hof einstellen zu müssen. Ende 1063 wandten sich die Bamberger Domkleriker erstmalig mit der Bitte um Fürsprache an Adalbert von Hamburg-Bremen, weil es in einem Streit mit dem Würzburger Bischof nicht gut um ihre Sache stand⁸⁵). Vorsichtig und in geschliffenen Formulierungen tastete sich Meinhard an Adalbert heran und lobte, »daß in diesen bewegten Zeitläuften sein Rat und seine Autorität die geschäftereiche Verwaltung des Reiches leite, erfülle alle Rechtschaffenen mit Freude, sie selbst um so mehr, als sie in einer ganz verworrenen und schlimmen Angelegenheit zu ihm ihre Zuflucht nehmen müßten. Aber wenn sie auch noch keinen Gnadenakt von ihm erfahren hätten, sei die augenblickliche Schwierigkeit so drängend, daß sie sich seinem noch unerprobten Wohlwollen anvertrauen müßten«⁸⁶). Dieser Brief signalisiert nicht etwa einen Stimmungsumschwung zugunsten des Bremer Metropoliten, nachdem dieser nur wenige Monate zuvor noch mit den wenig schmeichelhaften Epitheta Habicht und Geier beschrieben worden war. Vielmehr demonstrieren die Schreiben vom August und November 1063 wiederum einen in Ton und Inhalt einleuchtenden Gegensatz zwischen einer Epistel für den internen Gebrauch und einem offiziellen Antrittsgesuch des Bamberger Domklerus an den neuen ›Machthaber‹ im Reich⁸⁷). Tatsächlich erreichten die Bamberger mit dieser Taktik einen Aufschub des Gerichtsverfahrens, aber ihr Verhältnis zu Adalbert blieb ambivalent. Auch die Würzburger hatten es verstanden zu antichambrieren und wussten überdies die Kaiserin an ihrer Seite, jene ›Furie‹, wie Meinhard schreibt, die inzwischen an den Hof zurückgekehrt war und durch deren »Anstiftungen (das Bamberger Bistum) nicht durch Pech, aber durch Geld sicherlich eines Tages in Asche verwandelt würde«⁸⁸). Diese Äußerungen beziehen sich auf die Verhand-

85) Die Besitzstreitigkeiten zwischen Würzburg und Bamberg um ein unbekanntes *predium ecclesiasticum* sind nur aus den Meinhard-Briefen bekannt, vgl. WENDEHORST, Bistum Würzburg (wie Anm. 13) S. 110.

86) Brief M 38 Domdekan N. [= Poppo] mit dem gesamten Bamberger [Dom-]Klerus an den [Erz-] Bischof [Adalbert] von Bremen (wie Anm. 8) S. 237 f., hier S. 237, Z. 12–21: *Quod in tanta rerum humanarum tempestate vestris consiliis, vestra auctoritate tam negociosa imperii administratio divina dispositione gubernatur, universali quodam gaudio omnes, quos recta ducit existimatio, amplectuntur. Verumtamen interior et quodammodo familiaris hec voluptas nostris illabatur animis, utpote qui tociens rebus perditis, tociens desperatis, presentissimam in vobis opem, singulare in vobis experti sumus presidium. Sed etsi nullo experientie gustu gratie vestre suavitatem libassemus, presentis tamen temporis difficultas urgeret, ut nos vestre, quamvis inexplorate, committeremus benivolentie.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 351 (Zitat S. 170), der den Brief auf etwa November 1063 datiert, während ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 290 f. den Brief auf Ende 1063 setzt.

87) Der in Anm. 70 zitierte Brief M 18 richteten der Domdekan Poppo, der Vizedominus R. und Meinhard an Bischof Gunther, der sich noch am Hof aufhielt. M 38 richtete der Domdekan mit dem gesamten Bamberger Domklerus an Erzbischof Adalbert.

88) Vgl. Brief M 28 P[oppo] Dekan und [Meinhard] an [Bischof] G[unther] (wie Anm. 8) S. 225 f., hier S. 225, Z. 13–23: *Ipse vero Premensis in hanc vobis sententiam mandat: se vereri, ne id factum consiliumque suum aliorum accipiatis duriusque interpretemini, quam ipse senserit aut intenderit; sed cum verissime sibi comperitum fuerit, si vos predium vindicassetis, fore ut totum episcopium vestrum quacumque situm facibus*

lung des Streits auf dem Treburer Hoftag im Januar 1064, als der Konflikt zwischen Anno und Adalbert eskalierte. Durch den Einsatz des Kölner Metropoliten konnte die Entscheidung zugunsten Würzburgs noch einmal abgewendet und auf den nächsten Hoftag Anfang Februar 1064 in Augsburg vertagt werden. Deswegen, so Poppo und Meinhard übereinstimmend, »sei es tatsächlich notwendig, daß er [Gunther] einen geeigneten, am Hofe bewanderten und auf sein Interesse bedachten Vertreter mit allen Vollmachten nach Augsburg sende«⁸⁹⁾. Möglicherweise ist es auch in Augsburg zu keiner Entscheidung gekommen, wenn ein weiteres Schreiben von Meinhard an Anno von Köln tatsächlich auf Februar/März 1064 anzusetzen ist, in dem kurz auf den noch pendenten Streit mit Würzburg angespielt wird. Erneut hoffte man in Bamberg auf die bewährte Vermittlung Annos von Köln⁹⁰⁾. Wie die Sache letztlich entschieden wurde, ist unbekannt. Auf Annos Hilfe konnte man in Bamberg aber schon bald nicht mehr in gewohntem Maße bauen, denn schon ab Herbst 1064 scheint sein Gewicht im Regentschaftsrat geringer geworden zu sein⁹¹⁾.

In seinem letzten Brief an Bischof Gunther wusste Meinhard vom Hof zu berichten, dass dem Erzbischof von Bremen und dem Herzog von Bayern die gesamte Hofverwaltung obliege – ein Umstand, der sich möglicherweise begünstigend auf den Plan zu einer Jerusalemwallfahrt bei Gunther und anderen Bischöfen ausgewirkt haben dürfte, da sie von diesem personellen Revirement an der Reichsspitze nichts Gutes zu erwarten hatten⁹²⁾.

illius furie, quas illa non pice, sed pecunia illiverat, in flammis cineresque certo die evanesceret, satius sibi visum fuisse causam, in qua aut nichil aut non ita multum vestro iuri decederet, paululum quid differre quam vos differri et disperire. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 355 (Zitat S. 173), der den Brief mit ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 288 auf Januar bzw. zweite Hälfte Januar 1064 zwischen dem Treburer Hoftag (BÖHMER/STRUVE [wie Anm. 38], Nr. 320) und dem Aufenthalt des Hofes in Augsburg (BÖHMER/STRUVE, Nr. 324–327) datiert. Zur Bezeichnung von Agnes als Furie s. bereits oben Anm. 47 und 59.

89) Brief M 28 P[oppo] Dekan und [Meinhard] an [Bischof] G[unther] (wie Anm. 8) S. 225f., hier S. 226, Z. 1–3: *Necessarium ergo factu videtur, ut legatum idoneum et curie experientem, ad hoc vestri studiosum cum multa mandatorum diligentia Augustam mittatis [...]* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 355 (Zitat S. 173). Zu weiteren Details dieses Briefes s. unten Anm. 94.

90) Vgl. Brief M 32 M[einhard] an [Erzbischof Anno von Köln] (wie Anm. 8) S. 230, Z. 33 – S. 231, Z. 3: *Verum quia audio vos de difficultate domni nostri non nichil moveri, quasi parum conatibus vestris optimis aspiret, nolite quaeso ulla quantumlibet iusta excusatione tam felicitis propositi cursum abrumpere.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 358 mit den Erläuterungen zu diesem Satz auf S. 176. Zum Adressaten s. bereits oben Anm. 34.

91) Die Gründe für die Verdrängung Annos von der Regentschaftsspitze sind undeutlich, dürften aber mit dem Engagement des Erzbischofs für Alexander II. auf der Synode von Mantua (BÖHMER/STRUVE [wie Anm. 38], Nr. 334 und 335) sowie der damit verbundenen Abwesenheit vom Hof zusammenhängen, vgl. BÖHMER/STRUVE, Nr. 336. Einen etwas anderen Akzent setzt JENAL, Erzbischof Anno 2 (wie Anm. 3) S. 280f.

92) Vgl. Brief M 23 M[einhard] an [Bischof Gunther] (wie Anm. 8) S. 217–220, hier S. 217 Z. 26 – S. 218 Z. 8 mit dem Bericht über die Zustimmung des Hofes zur Jerusalemwallfahrt Gunthers: *Nuncius vester de curia reversus oppido me hilarem reddidit, ita ut iam nunc ex tam faustis exitus vestri auspiciis expectatissimum vestri augurari presumam reditum. Retulit enim: archiepiscopum Premensem et ducem Bavarie, in quos tota curia recumbit, ad inicium legationis vestre attonitos diu perfidiciles fuisse, identidem archiepiscopo id obstante, si vos abesse dimitteret, videri sibi se a se avelli et plus quam medium deperire; verumtamen ubi*

Der Bamberger Domklerus war Meinhards Worten zufolge während Gunthers Wallfahrt »vaterlos und vereinsamt« und zog es deswegen vor, sich mit dem neuen Regenten Adalbert gut zu stellen und wohlgefällige Worte an den »Leiter der mühevollen Reichsgeschäfte« zu richten⁹³).

Heinrich IV. war während der Vormundschaftsregierung für die Bamberger Beziehungen zum Hof offenkundig eine Randfigur. In Meinhards Episteln bleibt er hinter den schier übermächtigen Gestalten der Kaiserin und der beiden Erzbischöfe völlig blass und wird überhaupt kaum je erwähnt. Aufmerksamkeit erzielte er in Bamberg lediglich dadurch, wie Meinhard vom Treburer Hoftag im Januar 1064 zu kolportieren wusste, »daß er nicht knabenhaft, sondern geradezu königlich gegrollt habe«, weil er einen ihm längst versprochenen Hofnarren namens Askerich, »die Belustigung des Bischofs, das Naturwunder«, immer noch nicht von diesem geschenkt bekommen habe. Angesichts dieser Konkurrenz zwischen dem Bamberger Hirten und dem König um einen Hofnarren fiel

vobis sententiam eundi irrevocabilem esse comperit, tum vero sedulo institisse, ut voto vestro satisfaceret; itaque primo ipsius regis nutu, deinde omnium qui aderant primatum unanimes arbitratu licentiam vobis cum gravi omnium querela et flebili pro tam arduo vestri proposito commiseratione absolute vobis et affectuose concessam; ipsum quoque regem, ne qua parte vobis deesset, anulum hunc, ut flagitastis, ad indicium licentie regium insigne vobis transmisisse simulque litteras ad regem Ungarie seu Grecie. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 360. Es folgt Meinhards Bericht über das neuerliche Engagement der Kaiserin am Hof, s. oben Anm. 60.

93) Vgl. Brief M 34 Bamberger [Dom-] Klerus an Erzbischof A[dalbert] von Hamburg (wie Anm. 8) S. 232f., hier S. 232, Z. 32 – S. 233, Z. 20: *Reverentissimo Hamaburgensis ecclesie archipresuli A. orbis ille et desolatus Babenbergensis clerus debitum illud et sincerum orationis sue in Christo sacrificium. Quod summam imperii totamque rerum molem quasi humeris quibusdam prudentie et experientie vestre divinitus sustinetis, unice nos ut equum gratulamur, tum nomine rei publice, cui tam prudens gubernatio maxime necessaria est, tum quod vestre dignitati debitus splendor accessit, postremo quod nostris difficultatibus in vobis et per vos egregie consultum esse confidimus. Et quia ultro citroque occupatum pluribus litteris non vacat assidere, etsi magno verecundie nostre dampno, haut minore tamen libertatis vestre fiducia, aliquam opem subsidiumque ad presentis anni inopiam sublevandam humiliter a vobis suppliciterque in commune flagitamus. Pudet nos certe edere, quam acerbissimis casibus circumventi simus. Solemnis quippe agrorum redditus horrenda quadam sterilitate interceptus periiit, domus noster, ut nostis, peregre abiit, prepositus noster bone memorie obiit. Que, rogo, calamitas reliqua est, que inexcidium non coniurasse videtur nostrum? Quamobrem si tantis angustiis devotissimorum fratrum munificentia vestra subveniendum censuerit, certi si quid ad preces studiosissimas poterit addi, elaborabimus, ut hec gubernationis vestre velo orationum nostrarum aura aspirante in votivum portum provehantur. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 364, S. 179f.: »Der »vaterlose und vereinsamte« Bamberger [Dom-] Klerus an Erzbischof A[dalbert] von Hamburg. – Beglückwünschen ihn zur Übernahme der mühevollen Reichsgeschäfte, die so dringend einer glücklichen Leitung bedürften, zur gebührenden Mehrung seines glanzvollen Ansehens, im Vertrauen auf seine vorzügliche Beratung in ihren Schwierigkeiten und erhoffen kräftige Unterstützung in der Not dieses Jahres. Wenn sie auch die bitteren Notfälle nicht genauer ausmalen möchten, so sei ihre glänzende Ernte durch die Dürre zugrunde gegangen, ihr Herr sei, wie bekannt, außer Landes gezogen und ihr Propst [Hermann] gestorben. Was bleibt noch mehr an Unglück zu ihrem Verderben? Sie versprechen, seine Freigebigkeit durch Gebete zu vergelten.« Mit ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 290 ist der Brief auf März/April 1065, nach GUTTENBERG auf März 1065 zu datieren.*

Meinhard in den ciceronischen Ausruf: »O mores, o tempora, solch ein König, solch ein Bischof streiten sich in diesen kritischen Zeiten um eine Mißgeburt«⁹⁴).

Zwangsläufig nahmen die Bamberger vom König nach dessen Schwertleite im März 1065 etwas mehr Notiz. Als er aber die Bamberger Dienstmannschaft für seinen 1065 geplanten Romzug aufbot, erhielt er eine Absage mit Hinweis auf die vielen außer Landes gezogenen Dienstmannen, die lange Dürreperiode und den daraus resultierenden Futtermangel für die Pferde⁹⁵). Es blieb nicht bei diesen Schicksalsschlägen für die Bamberger,

94) Vgl. Brief M 28 P[oppo] Dekan und [Meinhard] an [Bischof] G[unther] (wie Anm. 8) S. 225 f., hier S. 226, Z. 1–8 (im Anschluss an das Zitat in Anm. 89): *Necessarium ergo factu videtur, ut legatum idoneum et curie experientem, ad hoc vestri studiosum cum multa mandatorum diligentia Augustam mittatis, qui etiam Askericum, vestras delicias, nature monstrum, regi proculdubio adducat. Rettulit enim A. non puerili eum, sed regio plane animo stomachari, quod iamdudum eum, ut promisistis, non habet. O mores, o tempora! in abortivo homine tanti rex, tanti presul in tanto rerum humanarum discrimine conflictantur!* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 355, S. 173 f. (Zitat S. 173). S. zu diesem Brief bereits oben Anm. 88 und 89. Vgl. zu Askerich als Beispiel eines mittelalterlichen Hofzwergs auch Percy Ernst SCHRAMM/Florentine MÜTHERICH, Denkmale der deutschen Könige und Kaiser 1. Ein Beitrag zur Herrscher Geschichte von Karl dem Großen bis Friedrich II. 768–1250 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte 2, 1962) S. 73.

95) Vgl. Brief M 35 Die Bamberger Dienstmannschaft an König [Heinrich IV.] (wie Anm. 8) S. 233, Z. 30 – S. 234, Z. 16: *Gloriosissimo regi milicia Babenbergensis animorum corporumque promptissimam devotionem. Quod ad edictum vestre magnificentie non occurrimus, optativum Deum et vestram gloriam obtestamur nulla nostra id stetit, sed necessitates gravissime, et quas nemo posset expedire, nos prohibuere. Primum quod tam brevi et angusto termino nuncium vestrum omnes fere accepimus, ut nullatenus ab homine, quod iubebatur, prestari posset. Deinde quod maxima pars contubernalium nostrorum ex provincia disceserat. Superest causa et notissima et nobis luctuosissima, quia tanta difficultas et penuria regionem nostram opprimerat, quod equos nostros, quorum maximus ad imperatum negotium usus esset, macies et inedia adeo confecit et deformavit, ut penitus nobis domi forisque indecori sint et inutiles. Pudet nos plura de presenti miseria dicere, sed si optare fas est, inimici glorie vestre ea, que nos patimur, experiantur. Quamobrem in commune maiestati vestre supplicamus, ne hoc culpa estimetur, quod est necessitas, sed mera impossibilitas. Mox vero, cum superna providentia nos mitius respexerit, iterum certe antiquum prestabimus, id est ut in obsequio vestro pauci nos possint equare, anteire nemo.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 372, S. 184: »Die Bamberger Dienstmannschaft an den König [Heinrich IV.] – Dass sie seinem Befehl keine Folge geleistet hätten, das sei, wie sie beschwören, nicht an ihnen gelegen, sondern an unüberwindlichen Schwierigkeiten. Ersten hätten sie fast alle seine Botschaft zu einem so knappen Termin erhalten, dass kein Mensch den Befehl habe irgendwie ausführen können. Ferner sei der größte Teil ihrer Kameraden außer Landes gezogen. Schließlich der triftigste und für sie betrüblichste Grund, infolge des überaus schwierigen und drückenden [Futter-] Mangels in ihrer Gegend seien ihre Pferde, wovon das stärkste für den befohlenen Dienst gebraucht worden wäre, vor Hunger und Dürre so abgefallen, dass sie zuhause und draußen ganz und gar unziemlich und unbrauchbar seien. Sie scheuten sich mehr von dem derzeitigen elenden Zustand zu reden, aber sie möchten, wenn das erlaubt sei, den Feinden des Königs ihre Leiden anwünschen! Bitten die Majestät, nicht für Schuldhaftigkeit zu erachten, was Zwangslage, ja reine Unmöglichkeit sei. Versprechen bei Besserung ihrer Lage sich von niemandem in Erfüllung ihrer alten Pflicht übertreffen zu lassen.« Während ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 290 eine genauere Datierung für unmöglich hielt – »denkbar wäre Sommer 1063« –, wird er von Guttenberg mit überzeugenden Argumenten zum für das Frühjahr 1065 geplanten Romzug auf etwa Mai 1065 datiert.

denn ihr geistliches Oberhaupt überlebte die angetretene Wallfahrt nicht – er starb am 23. Juli 1065 im ungarischen Ödenburg⁹⁶).

Gunthers Nachfolger Hermann war ebenfalls nach Jerusalem gepilgert, allerdings nicht im Gefolge des Bamberger Bischofs, sondern des Mainzers, in dessen Erzbistum er das Amt des Vizedomnus inne gehabt hatte⁹⁷). Gemessen am Verhältnis Hermanns zum König hätte die Neubesetzung des Bischofsstuhls für Bamberg nicht günstiger ausfallen können, denn um es mit den Worten einer Interventionsformel im Privileg Heinrichs IV. für das Stift St. Simon und Juda in Goslar vom Oktober 1069 auszudrücken, »verwaltete Hermann nach gemeinsamem Beschluß aller Fürsten sämtliche Geschäfte am Hof«⁹⁸). Nicht weniger als dreimal machte der König während Hermanns Amtszeit in Bamberg allein zu hohen kirchlichen Festtagen Station (Weihnachten 1066 und 1072 sowie Ostern 1074)⁹⁹). Auch scheint Hermann ein leidliches Verhältnis zu Anno von Köln gehabt zu haben, denn beide wurden 1070 gemeinsam nach Italien geschickt, um königliche Gelder einzutreiben¹⁰⁰). Offenbar hatte Hermann Talent bei der Finanzverwaltung des Hofes und des Bis-

96) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 377 und 378 zum Begräbnis.

97) Zu Hermann von Bamberg vgl. die Übersicht bei GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) S. 193–195; MEYER, Oberfranken (wie Anm. 13) S. 54–59; Rudolf SCHIEFFER, Hermann I. Bischof von Bamberg, in: Fränkische Lebensbilder 6, hg. von Gerhard PFEIFFER und Alfred WENDEHORST (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe 7 A, 1975) S. 55–76.

98) DH IV. 224 vom 26.10.1069 für Goslar, ausgestellt in Merseburg: *Qua re in omne seculum notum esse volumus, quo pacto nos submonentibus et consilium dantibus fidelibus nostris, tum Berhta thori regni que nostri consorte, tum Herimanno Babenbergensium episcopo eo tempore in curia communi principum nostrorum consilio negotia omnia administrante [...] Zu Hermanns Interventionstätigkeit vgl. GAWLIK, Interventionen (wie Anm. 38) S. 131 und 168. Vgl. auch die Äußerung Lamperts von Hersfeld, Annales (wie Anm. 4) a. 1075 (S. 239, Z. 24 – S. 240, Z. 6): *Cumque regi in pace et in bello, tranquilla seu turbata re publica semper commodissime affuisset, et scandalizatis in eo caeteris regni principibus, solus ille nunquam scandalizatus fuisset, sed in cunctis quae ei accidissent calamitatibus pondus diei et aestus cum eo inconcussa fide portasset: nunquam tamen rex vel levi verbo calumniatoribus eius obstitit, quin immo haut gravate adversus eum accusationem recipere videbatur, eo videlicet, ut plerique interpretabantur, intendens, ut per huius deiectionem via sibi patefieret ad Wormaciensem episcopum et alios nonnullos, quibus in ultionem pristinae defectionis iam pridem summa ope calumniam struere sentiebatur.**

99) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 391 (Weihnachten 1066), 426 (Weihnachten 1072), 445 (Ostern 1074) sowie 412 (auf dem Weg von Goslar nach Augsburg?), 428 (auf dem Weg von Erfurt nach Eichstätt?), 429 (1073 Mitte Juni auf dem Weg von Augsburg nach Goslar?). – Angesichts des engen Verhältnisses zwischen Heinrich IV. und Hermann von Bamberg mutet es doch erstaunlich an, dass der König im Streit zwischen dem Bischof und dem Ministerialen Otmand um drei Hufe im Radenzgau anders als 1062 (s. oben Anm. 50) nun wieder zugunsten des Ministerialen entschied: DH IV. 198 = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 395. Weitere Zeugnisse von Heinrichs Ministerialenpolitik in den 1060er und 1070er Jahren sind DDH IV. 183, 185, 189, 213, 268 und 310. Zur Literatur s. oben Anm. 41.

100) Vgl. Frutolf von Michelsberg, Chronicon, c. 17, in: Frutolfs und Ekkehard's Chroniken und die anonyme Kaiserchronik, edd. und übersetzt von Franz-Josef SCHMALE und Irene SCHMALE-OTT (FSGA 15, 1972) S. 82: *Anno Domini MLXXIII. Anno Coloniensis episcopus et Herimannus Babenbergensis Romam missi sunt pecuniam que regi debebatur congregandi gratia.* Vgl. GUTTENBERG, Regesten (Anm. 17) Nr. 407 und 408, dazu ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 233 und 315, Exkurs 6, Abschnitt 17 sowie Rudolf

tums, im diplomatischen wie im kriegerischen Bereich¹⁰¹), hingegen mit seinen Domklerikern konnte er keine Vertrauensbasis entwickeln. Sie hatten ihn nicht gewählt, sondern er war ihnen von Heinrich IV. vorgesetzt worden. Später beschuldigten sie ihn nicht nur der Simonie und der Schädigung des Bamberger Besitzes, was nachweislich so nicht stimmt, sondern auch einer mangelhaften Bildung¹⁰². »Das alles und mehr, was Scham und Takt verschweige, hätten sie ins 10. Jahr hinein in trauriger Geduld ertragen«, führte Meinhard im Namen des gesamten Bamberger Domklerus rechtfertigend gegenüber dem Augsburger Bischof aus¹⁰³). Allenfalls in Relation zu Meinhard kann das Urteil über Hermanns Bildungsstand berechtigt erscheinen, denn immerhin wurde Hermann zur Abfassung einiger kurzer Episteln Heinrichs IV. herangezogen¹⁰⁴). Doch die üble Nachrede über Her-

SCHIEFFER, Die Romreise deutscher Bischöfe im Frühjahr 1070. Anno von Köln, Siegfried von Mainz und Hermann von Bamberg bei Alexander II., in: Rheinische Vierteljahrsblätter 35 (1971) S. 152–174. Nach dem Sturz Adalberts war Annos Einfluss am Hof wieder etwas gestiegen, vgl. dazu JENAL, Erzbischof Anno 2 (wie Anm. 3) S. 303–369.

101) Im August 1073 führte Hermann ein Truppenaufgebot für den Polenfeldzug Heinrichs IV. zusammen mit Adalbero von Würzburg an und war bei allen reichspolitisch wichtigen Entscheidungen der folgenden Monate dabei, vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 430, 434 und 440, bevor ihn die päpstliche Vorladung nach Rom erreichte (Nr. 444).

102) Zu der Eskalation im Verhältnis Hermanns zu den Domkanonikern nach Meinhard's Briefen vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 424 nach Brief M 25 (wie Anm. 8) S. 222 f.; GUTTENBERG, Nr. 425 nach Brief H 81, S. 131; GUTTENBERG, Nr. 436 nach Codex Udalrici 140/41 (wie Anm. 70) S. 87 Nr. 41 = Die Briefe Heinrichs IV., hg. von Carl ERDMANN (MGH dt. MA 1, 1937) S. 41 f. Nr. 33 (Jaffé und Erdmann mit anderem Zeitansatz als Guttenberg); GUTTENBERG, Nr. 437 nach Lampert von Hersfeld, Annales (wie Anm. 4) a. 1075 (S. 204 f.); GUTTENBERG, Nr. 453–460 nach Brief M 41, S. 242–246 und anderen Quellen; GUTTENBERG, Nr. 469 nach Brief H 58, S. 104 sowie GUTTENBERG, Nr. 474 nach Brief M 41 (wie oben) und s. das Zitat unten Anm. 103. Daneben instruieren mehrere Briefe Gregors VII. über den Fall. Vgl. dazu ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 225–281; SCHIEFFER, Hermann I. (wie Anm. 97); DERS., Spirituales Latrones. Zu den Hintergründen der Simonieprozesse in Deutschland zwischen 1069 und 1075, in: HJb 92 (1972) S. 19–60; Hanna VOLLRATH, L'accusa di simonia tra le fazioni contrapposte nella lotta per le investiture, in: Il secolo XI: una svolta?, a cura di Cinzio VIOLANTE e Johannes FRIED (Annali dell'Istituto storico italo-germanico. Quaderno 35, 1993) S. 131–156, bes. S. 144–146.

103) Brief M 41 Das ganze Bamberger Domstift an Bischof E[mbricho von Augsburg] (wie Anm. 8) hier S. 243, Z. 10–13: *Cum pro persona, qua de agitur, diram infamiam symoniace heresos execrabilemque confusionem evidentissimi periurii ab omni ecclesia sustineremus et omnes fere vestri ordinis, episcopi scilicet et archiepiscopi, publice ipso rege audiente omnia Christi sacramenta profanari deplorarent et chrisma corpusque Domini, quod ipse confecerat, velut immundicias menstruate exhorrent, gradus etiam ecclesiasticos, quos ille instituisset, detestabili illusione deumbratos asserent – malum enim incitiae, quod in eo quantum sit vos optime nostis, ad inmanitatem aliorum, licet intolerabile, leve ducamus –, hec itaque aliaque id generis infinita, quae verecundia modestiaque nostra Deo teste dissimulat, cum iam ecce in decimum annum tristissima patientia pertulissemus* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 474 (Zitat S. 244), dessen Zeitansatz (zweite Hälfte September 1075) wiederum von demjenigen ERDMANN'S, Studien (wie Anm. 10) S. 293 und JAFFÉ'S, Codex Udalrici (wie Anm. 70) Nr. 14 (S. 93) differiert.

104) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 382 und 383 nach Codex Laureshamensis 1: Einleitung, Regesten, Chronik, bearb. und neu hg. von Karl GLÖCKNER (Arbeiten der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, 1929) Kap. 123c, S. 393: *Post hec episcopus cum rege Saxoniam reuersus, absentia*

mann zog weite Kreise. Lampert schwelgt geradezu in der Erzählung von Hermanns simonistischen Vergehen, wie er die *cathedra episcopalis* und das *sanctae predicationis ministerium*, *expers ipse omnino litterarum* okkupiert habe, deswegen nach Rom zitiert wurde, durch Geldzahlungen und Geschenke sein Schicksal nochmals abwenden konnte, bis schließlich der Widerstand in Bamberg selbst gegen ihn immer größer wurde und er seiner gerechten Strafe, der Deposition, nicht entging¹⁰⁵). Bruno fasste sich in seinem Buch vom Sachsenkrieg ungleich kürzer, spießte dafür aber in anekdotischer Überzeichnung besonders die Unbildung des Bambergers auf: »Das Bistum Bamberg, ebenso reich an äußeren Gütern wie verehrungswürdig ob der Gelehrsamkeit seines Klerus, verlieh, vielmehr verkaufte er [der König] für eine unermessliche Summe an einen Wucherer, der sich besser darauf verstand, die verschiedenen Geldsorten zu schätzen, als den Text eines Buches – ich will gar nicht einmal sagen, zu verstehen oder auszulegen – auch nur richtig zu lesen. Dieser las einmal bei der Ostervigil die übliche erste Lektion im Beisein der gelehrten Geistlichkeit: ›Die Erde war wüst und eine Kuh‹« (*Terra autem erat inanis et vacca*, statt *vacua*, leer), was Bruno mit dem Wortspiel kommentierte: »Fürwahr, er war selbst, obwohl er doch auf zwei Füßen ging, eine unverständige Kuh, leer aller Tüchtigkeit und Rechtschaffenheit«¹⁰⁶).

Die Distanz, die Meinhard zu seinem neuen Dienstherrn hatte, wird aus den wenigen Briefen, die er noch in dessen Amtszeit schrieb, ein Dutzend ist es insgesamt, spürbar¹⁰⁷). Der vertraute Tonfall und die geistreichen Wendungen, mit denen er Gunther häufig wegen seiner Genuss- und Schlafsucht getadelt hatte, fanden in der Korrespondenz mit Her-

principum copiam nactus, uoti c(om)pos efficitur, laurishamensis ecclesia per solum soli traditur, abbas iterato ad regem Goslarię euocatur, idque per babenbergensem episcopum uelut sub testimonio artius demandatur. Sed abb(as) nutu dei graui tum ualitudine corporis decumbens, responsales pro se regi direxit, uixque paucorum dierum inducias obtinuit. Cumque die indicta adhuc infirmitate depressus, legatum excusandi gratia misisset, non solum non est admissus, sed etiam ignominiose repulsus. Quem e uestigio regalis epistola per episcopum fabricata insequitur, ita continens [...] Der folgende Brief ist auch gedruckt in: Die Briefe Heinrichs IV. (wie Anm. 102) Nr. 2, S. 6 f.

105) Lampert von Hersfeld, *Annales* (wie Anm. 4) a. 1075 (S. 205–210), hier das Zitat S. 205, Z. 9 f. = GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 437.

106) Brunos Buch vom Sachsenkrieg (wie Anm. 6) c. 15 (S. 22): *Babenbergensem episcopatum, tam rebus exterius diuitem quam sapientibus personis intus venerabilem, cuidam mangoni dedit, immo pro inaestimabili pecunia vendidit, qui melius sciebat nummos monetae cuiuslibet aestimare, quam textum cuiuslibet libri, ne dicam intelligere vel exponere, saltem regulariter pronuntiare. ›Terra autem erat inanis et vacca, ipse nimirum, licet bipes, vacca bruta et omni probitate vacua!; dt. Übersetzung in: Quellen zur Geschichte Heinrichs IV.: Die Briefe Heinrichs IV., Das Lied vom Sachsenkrieg, Brunos Sachsenkrieg, neu übersetzt von Franz-Josef SCHMALE (FSGA 12) Darmstadt 1963, S. 211 = GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 388. Vgl. MEYER, *Oberfranken* (wie Anm. 13) S. 55.*

107) Das sind in der von GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) festgelegten chronologischen Reihenfolge die Briefe M 33 = Reg. 385, M 13 = Reg. 389, M 26 = Reg. 390, M 14 = Reg. 392, M 12 = Reg. 411, M 36 = Reg. 413, M 25 = Reg. 424, H 81 = Reg. 425, H 26 = Reg. 433, M 40 = Reg. 443, H 58 = Reg. 469 und M 41 = Reg. 474.

mann keine Fortsetzung, vielmehr spiegelt sich hierin die drastische Verschlechterung des Verhältnisses zwischen dem Bischof und seinen Domkanonikern seit dem Frühjahr 1072 wider¹⁰⁸).

Die Parallelen zwischen einzelnen Meinhard-Briefen und den Schilderungen Lamperts von Hersfeld über die Bamberger Konflikte sind so auffällig, dass von Guttenberg von der Benutzung dieser Texte durch Lampert ausging¹⁰⁹). Zwar ist diese Behauptung kaum verlässlich zu beweisen, doch erhält sie eine zusätzliche Stütze in den Beobachtungen zu Stil- und Stimmungsvergleich beider Autoren. Außerdem warnten der Dompropst und Meinhard den Bischof, dass sie »demnächst Briefe und Botschaften an seine Mitbischöfe, an Herzoge, an den Hof und an alle Hofleute senden und, wenn auch das nichts nütze, beim apostolischen Stuhl Klage führen« würden¹¹⁰). Auch mehrere Domkleriker, die sich außerhalb Bambergs aufhielten, wurden vom Dompropst und von Meinhard eindringlich aufgefordert, »im öffentlichen Interesse [...] die übersandten Briefe eifrig auszuwerten und zweckmäßig weiterzugeben«¹¹¹). Hier ging es um nichts Geringeres als um die Herstellung und Verbreitung von Streitschriften im wahrsten Sinne des Wortes, die bis 1075 an Polemik gegen den Bischof stetig zunahmen und vor allem um den Simonie-Vorwurf angereichert wurden¹¹²).

Auch vor der angedrohten Gesandtschaft nach Rom schreckten die Bamberger trotz königlicher Intervention nicht zurück, so dass sich der Bischof Anfang 1074 einer Vorladung des Papstes ausgesetzt sah, welcher er sich unter dem Vorwand dringender Reichs-

108) Vgl. besonders Brief M 41 (wie Anm. 8) S. 242–246 und s. oben Anm. 103.

109) Vgl. GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 424, S. 217 und Nr. 437, S. 224 f.

110) Brief M 25 [Dompropst] P[oppo und] M[einhard] an ihren Herrn [Bischof Hermann] (wie Anm. 8) S. 223, Z. 15–18: *Ad summum desperata misericordia volebant mox epistolas et legationes ad fratres et coepiscopos vestros, ad duces, ad curiam et ad omnes curiales dirigere, et si minus sic profecissent, ad apostolicam sedem proclamare [...]* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 424 (Zitat S. 216), der den Brief überzeugend gegen ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 287 f. (1075 Mai–Juni) auf etwa Sommer 1072 datiert. Zum Inhalt sowie zum Problem der Benutzung dieses Briefs durch Lampert vgl. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 102) S. 34 f.

111) Brief H 81 [Dompropst] P[oppo und] M[einhard] an die [Dom-]Brüder G[ozprecht? Gundolt? Gunzo?] und J[cco?] (wie Anm. 8) S. 131: *Rogo et vos publico studio – vestra quippe res agitur – maxime ut litterarum, quas transmisimus, studiosi interpretes, benigni fautores esse dignemini.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 425 (Zitat S. 218) der aufgrund seiner Erkenntnisse zu M 25 auch diesen Brief gegen ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 43 f. (wohl 1075, Mai–Juni) auf etwa im Frühherbst 1072 datiert. Vgl. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 102) S. 35. Den Versuch, die mehrfach angekündigte Gesandtschaft nach Rom zu vereiteln, stellt möglicherweise der Brief Heinrichs IV. (wie Anm. 102) Nr. 32 dar, den GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 436 mit guten Argumenten auf den Streit zwischen Hermann und den Kanonikern bezieht; SCHIEFFER, Spirituales Latrones, S. 35 f.

112) Brief M 41 Das ganze Bamberger Domstift an Bischof E[mbricho von Augsburg] (wie Anm. 8) S. 243, Z. 1–3: *Cum pro persona, qua de agitur, diram infamiam symoniace hereseos, execrabilemque confusionem evidentissimi periurii ab omni ecclesia sustineremus [...]* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 474 an den Bischof von Augsburg. S. zu diesem Brief bereits oben Anm. 103.

geschäfte und dem Verweis auf die knappe Ladungsfrist entzog¹¹³). Auch diese Replik Hermanns an Gregor VII. ist von Meinhard verfasst und zeigt ihn als pflichtgetreuen Diktator seines Dienstherrn¹¹⁴). Das Verhältnis zwischen König und Papst wird in diesem Brief nur mit einer kurzen Bemerkung gestreift, die unter Zuhilfenahme des Topos von den schlechten Beratern den König von eigenem Verschulden exkulperte¹¹⁵). Das ist der einzige Reflex auf die Spannungen zwischen König und Papst in den späten Briefen Meinhard's. Hauptsächlich war man in Bamberg mit dem eigenen Fall beschäftigt, dessen reichsweite Bedeutung allerdings mehrfach in Meinhard's Briefen betont wird¹¹⁶). Die Domkanoniker erreichten schließlich ihr Ziel. Im Juli 1075 wurde Hermann von Gregor VII. abgesetzt und zog sich nach kurzer Gegenwehr ins Kloster Münsterschwarzach zurück. Auch dieser Akt wurde nochmals von einem Brief Meinhard's an Heinrich IV. begleitet¹¹⁷).

Nur wenige auswärtige Adressaten kamen in dieser Zeit in den Genuss von Meinhard's stilistischem Können. Zu diesen zählte der »einzig geliebte B[enno, Dom]propst [zu Hil-

113) Brief M 40 N. [= Bischof Hermann] an den Papst [Gregor VII.] (wie Anm. 8) S.240–242, hier S.241, Z. 8–13: *Et mea quidem humilitas ab ipsis fere primordiis ordinationis vestre ad obsequium vestrum desideravit occurrere. Sed emergentes ecclesie nostrę necessitates desiderium nostrum impediunt. Verum cum has gratia Dei per vigilantiam nostram sopisset, ecce me domni et excellentissimi regis dignatio invitum et reluctantem ad suas et imperii curas adtraxit. Z. 22–32: In medio vero talium negociorum estu litterę vestre [kal. Martii] me convenere, id monentes ut [proximo mense, id est sexto calen. maii.] synodo me pro inscripta causa presentarem. [...] Verumtamen prudentia vestra provide prescripti temporis angustias vix tumultuarie protectioni sufficere posse perpenderit, nedum ad tantę causę disceptationem, que tam festinatio apparatu nullatenus valet expediri. = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 443 zu Ende März 1074. Vgl. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 102) S.36 f.*

114) Zu diesem im Codex Udalrici überlieferten Brief vgl. die ausführliche Würdigung von ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S.291–293.

115) Brief M 40 N. [= Bischof Hermann] an den Papst [Gregor VII.] (wie Anm. 8) S.241, Z. 17–21: *Accesit etiam minime negligenda occasio, ut animum domni regis, pravorum consiliis inconsiderate a vobis alienatum, in vestre paternitatis caritatem et concordiam reformari laborarem; quod tam regno quam ecclesie usui fore sapientibus patet.*

116) Vgl. etwa Brief M 41 Das ganze Bamberger Domstift an Bischof E[mbricho von Augsburg] (wie Anm. 8) S.243, Z. 3–5 (Fortsetzung des Zitats in Anm. 112): *et omnes fere vestri ordinis, episcopi scilicet et archiepiscopi, publice ipso rege audiente omnia Christi sacramenta profanari deplorarent [...]*

117) Zu den drei Ausfertigungen von Hermann's Absetzungsschreiben, die Meinhard höchstpersönlich von Rom über die Alpen transportierte, s. unten Anm. 130 = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 466–468. Erwähnt sind die Gregor-Briefe in Brief H 58 P[oppo Dom-]Propst zu Bamberg an den [königlichen] Kanzler A[dalbero] (wie Anm. 8) S.104 = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 469, der diesen Meinhard-Brief mit ERDMANN auf August 1074 setzt. Zu Hermann's Widerstand vgl. GUTTENBERG, Nr. 470 und 472. Der letzte Brief Meinhard's in Hermann's Namen ist H 2 [Der abgesetzte Bischof Hermann an König Heinrich IV.] (wie Anm. 8) S.17–19, in welchem das Bild der geistlichen Räuber auf die Bamberger Domkanoniker gemünzt ist, S.18, Z. 18–21: *Quapropter cum me spiritualium latronum impietas vulnerasset et sacerdos secus viam hoc videns non solum preterisset, sed et ipse super dolorem vulnorum meorum addidisset, ad te Samaritanum piissimum confugerum, si licuisset. = GUTTENBERG, Regesten, Nr. 476, der den Brief auf Oktober/November 1075 datiert und damit gegenüber ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S.161 f. etwas stärker eingrenzt. Vgl. SCHIEFFER, Spirituales Latrones (wie Anm. 102) S.38 f.*

desheim], Vizedomnus [zu Köln] und Vizedomnus des Königs [in Goslar]«¹¹⁸). Ihm riet Meinhard, auf eine Bischofsmütze hinzuarbeiten, »er mahne ihn also, abzunehmen, d. h. aus einem Viersilber zu einem Zweisilber, aus einem Vizedomnus zu einem domnus zu werden. Die Minderung im Namen würden die Bamberger Kanoniker leicht ertragen, wenn nur eine Mehrung an Ehre und der Glanz der Person hinzuträte«¹¹⁹). Tatsächlich erhielt Benno als zweiter Bischof dieses Namens 1068 das Bistum Osnabrück und gehörte in seiner 20jährigen Amtszeit zu den exponierten Köpfen im Reichsepiskopat¹²⁰). Über Bamberg als mögliche Ausbildungsstation Bennos haben wir kein direktes Quellenzeugnis, doch die herzlichen Worte Meinhards auch im Namen der Kanoniker verweisen auf intensive Kontakte zwischen Benno und Bamberg¹²¹). Ein enges Bindeglied zwischen den Bambergern und Benno war selbstverständlich Anno von Köln, als dessen *vicedominus* Benno nach Aussage seines Biographen fungierte¹²²). Dieser Biograph (Norbert von

118) Brief M 26 = H 106 (wie Anm. 8) S. 177 f., hier S. 177 Z. 14 f.: *Unice dilecto B. preposito, vicedomno et regis vicedomno, M., ut gradum, qui solus superest, mature Deo proposito ascendat.* = GUTTENBERG, Regesten (17) Nr. 390 (Zitat S. 199) zu etwa 1066–1068 wie ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 46 und 228.

119) Brief M 26 = H 106 (wie Anm. 8) S. 177, Z. 26 – S. 178, Z. 5: *Vide, obsecro, rem miram, me videlicet, qui opto, ut crescas, id monere, ut decrescas, id est ut ex tetrasillabo fias dissillabos, scilicet ex vicedomno domnus. Sed facile tolerabimus detrimentum nominis, modo accedat incrementum honoris et splendor persone.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 390 (Zitat S. 199).

120) Vgl. zu diesem Wolfgang PETKE, Benno, Bischof von Osnabrück, in: Niedersächsische Lebensbilder 8, hg. von Edgar KALTHOFF (Veröffentlichungen der Hist. Kommission für Niedersachsen und Bremen 22, 1973) S. 1–18; Helmuth KLUGER/Angelika SPICKER-WENDT, Osnabrugensis eccl. (Osnabrück) in: Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae Occidentalis V/1: Archiepiscopatus Coloniensis (1982) S. 136–166, hier S. 151–156; Werner GOEZ, Benno II. von Osnabrück, in: Lebensbilder aus dem Mittelalter. Die Zeit der Ottonen, Salier und Staufer (?1998) S. 202–215.

121) Nach Aussage von Bennos Biograph Norbert von Iburg begann Bennos Ausbildung in Straßburg, bevor er auf der Reichenau und an anderen Orten weiter studierte, vgl. Vita Bennonis II. episcopi Osnabrugensis auctore Nortberto abbate Iburgensi, ed. Harry BRESSLAU, in: MGH SS 30/2 (1934) S. 869–892, hier c. 3 (S. 873, Z. 18–30): *Cum autem, quod voverant parentes de puero, implere posceret tempus aetatis, in Argentina civitate, quae alio nomine Strasburg appellatur, cuidam eum magistro litterali imbuendum scientia tradiderunt. Ubi quantum per divinam gratiam quotidie profecerit quantaque coaetaneos suos et concolares velocitate discendi praecesserit ingenioque et scientia momentis pene singulis supergressus transcendit, facile advertunt, qui eius postea industriam aliquanto simul conversandi experimento noverunt. Iam vero adolescens Hermannum quendam contractum, qui liberalium eo tempore studiorum eximius ferebatur, cuius etiam nunc quaedam egregia extant opuscula, expetere studuit, apud quem, ut ipse quoque fatebatur, valde proficiens multa de illo praeclara narrare solebat. Hoc itaque discendi ordine et per alia quoque loca studentium more aliquanto tempore vagatus, in iuventutis provectus aetatem multis eiusdem regionis summis et nobilibus viris innotescere coepit [...]* Zu Bennos Bildung vgl. auch Herbert ZIELINSKI, Der Reichsepiskopat in spätottonischer und salischer Zeit (1002–1125) Teil 1 (1984) S. 110–114. Zur Vita vgl. Volker SCIOR, Identitäten und Perspektiven: Die Vita Bennos von Osnabrück als Ausdruck der Vorstellungen eines Iburger Mönchs, in: Osnabrücker Mitteilungen 108 (2003) S. 33–55.

122) Vgl. Vita Bennonis 10 (wie Anm. 121) S. 877, Z. 9–30: *Fuit eodem tempore apud Coloniam Aggripinam Anno episcopus, vir admirandae sanctitatis nostrisque temporibus stupendae virtutis, qui divinae gratiae speciali munere plenus tanto in loco tantisque divitiis et gloria animo semper caelestibus inhaerens terrena*

Iburg?) war selbst in Köln erzogen worden, bevor er in Bamberg ein Kanonikat bekam¹²³). Auch das ist ein weiterer Beleg für die engen personellen Verflechtungen zwischen der geistlichen Führung der Domkirchen an Rhein und Regnitz¹²⁴). Möglicherweise rührte die Verbundenheit zwischen Benno und Meinhard auch aus gemeinsamer Speyerer Vergangenheit her. Benno scheint dort zwischen ca. 1044 und 1048 gelehrt zu haben, während man von Meinhard mit einiger Sicherheit annehmen kann, dass er in Speyer ausgebildet worden ist und dort ein Kanonikat innehatte¹²⁵).

Nicht weniger wertgeschätzt als Benno wurde Liemar, Meinhards »einzig geliebter Freund«, den er durch einen Mitbruder grüßen ließ, wohl noch bevor besagter Liemar

cuncta mundique furentis caduca despexit, structor monasteriorum, ecclesiarum reparator et pauperum servus. Sed tantarum rerum mole tardatus minus efficaciter ire poterat, quo totis viribus et omni virtute tendebat. Verumtamen non bonum aestimans, si universa mundalia, quae ad se pertinebant, incurata relinqueret [...] virum sibi ad haec idoneum undecumque quaesivit. Sibi quippe subditos omnes bene et prudenter cognoscens, aliorum fatuitate, aliorum vero infidelitate, denique vel inepta largitate vel nimia parcitate offensus hunc, de quo agimus, patrem nostrum Bennonem diu sibi ante fama et facie ipsarumque saepissime rerum experientia notissimum ab episcopo suo, Hecelone videlicet, impetratum regiaque ad horam permissione dimissum accersiri curavit. Cui aliquamdiu secum detento, ut rerum gerendarum hominumque et locorum gnarum magnarumque promissionum certitudine benevolam efficeret, sua omnia exteriora penitus commisit; utque sibi in Dei opere expeditius vacare liceret, totius episcopatus vicedominum fecit, qua in re ita se extulit tantumque pro magnitudine rerum et loci exhibuit, ut merito ibi suo tempore vigor disciplinae reflorere sit visus. Totum igitur episcopatum suo arbitratu suaeque voluntatis imperio non parvo tempore regens sanctum episcopum illum in eius consilio et fidelitate, in eius prudentia et strenuitate omnino confisum tanto ad ea, quae Dei sunt, exequenda liberiores reddidit, quanto ab eis, quae mundi sunt, facere potuit minus sollicitum.

123) Vgl. Vita Bennonis 24 (wie Anm. 121) S. 889, Z. 3–8: *De quo, quia adhuc per Dei gratiam vivit et superest, non multa, sed haec tantum referimus, quod Brabandia oriundus patria et apud Coloniam in ecclesia beati Petri a cognato suo, qui scholas regebat, educatus a puero, postea autem in Babenbergensi ecclesia canonicus factus, cognato suo, quem plurimum dilexerat, Coloniae defuncto superstes in seculo esse contemnens, in Sigeburgensi coenobio monachum professus renunciauit seculo [...]*

124) Vgl. LÜCK, Erzbischof Anno (wie Anm. 19) S. 54 Anm. 261; SCIOR, Identitäten (wie Anm. 121) S. 48.

125) Vgl. Vita Bennonis 4 (wie Anm. 121) S. 873, Z. 36–43: *Cumque plurima eodem tempore de toto regno illuc undique clericorum turba concurreret, eo quod circumquaque flagrans imperiale studium etiam litterarum inibi ardentissimum florere fecisset, contigit et dominum Bennonem, qui se semper miscere consueverat, regia munificentia accitum eidem interesse palestra. Ibi quoque inter consolares agonistas quantum se praebuerit quantoque labore et probitate cunctis immotuerit, reliqua eius vita facillimis demonstrabit indicia. Cumque in eodem loco aliquanto tempore manens non solum litteris, sed et per eas acquisitis divitiis abundare coepisset [...]* Zu den Indizien, die für eine Ausbildung Meinhards in Speyer sprechen, vgl. ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S. 17f.; MEYER, Oberfranken (wie Anm. 13) S. 38f.; MÄRTL, Bamberger Schulen (wie Anm. 9) S. 335f.; HEIDRICH, Wissensstransfer (wie Anm. 9), S. 37f. Zurückhaltender über Lehrtätigkeit und Ausbildung Bennos und Meinhards an der Speyerer Domschule äußert sich Friedrich Josef WEBER, Die Domschule von Speyer im Mittelalter, Diss. masch. Freiburg i. Br. (1954) S. 36 f., während GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) S. 128 nach Erdmann von Meinhards Studienzeit in Speyer unter Benno (vor 1047) und unter Adelman ausgeht.

1072 als Nachfolger Adalberts das Erzbistum Hamburg-Bremen empfang¹²⁶). Von Freund und Feind wurde Liemar wegen seiner überragenden Bildung gelobt und blieb vom gehässigen Spott der Parteigänger verschont¹²⁷). Ihm dedizierte Adam von Bremen seine Hamburger Kirchengeschichte¹²⁸). Die innige Freundschaft zwischen Liemar und Meinhard sollte reichspolitisch relevant werden, als der Bremer Metropolit im Sommer 1075 zusammen »mit den Philosophen des Reiches« (*regni philosophi*) – so rühmend Bonizo von Sutri¹²⁹) –, nämlich mit Meinhard von Bamberg, mit Wezilo von Halberstadt, dem späteren Mainzer Erzbischof (1084–1088), und mit einem gewissen Widukind von Köln aus verschiedenen Gründen nach Rom ging, besonders aber um zwischen König und Papst zu vermitteln¹³⁰). Zwar schlug dieser Versuch fehl, aber der anerkennende Ehrentitel aus dem

126) Vgl. Brief M 12 M[einhard] an den [Mit-]Bruder G. (wie Anm. 8) S. 205, Z. 29: *Liemarum dulcem mihi amicum unice per vos salutatum velim.* = GUTTENBERG, Regesten (wie Anm. 17) Nr. 411 (Zitat S. 207). Der Brief muss zwischen 1057 und 1072 datiert werden, da es keine Anhaltspunkte für weitere Eingrenzungen gibt.

127) Vgl. Lampert von Hersfeld, *Annales* (wie Anm. 4) a. 1072 (S. 137): *Rex ascensionem Domini Goslariae pentecosten Magadaburg celebravit. Ubi Adalberto Premensi archiepiscopo in quadagesima, ut predictum est, defuncto successorem constituit Liemarum, optimae spei iuvenem et omnium liberalium artium peritia adprime insignem.* Zu Liemar vgl. Karl REINECKE, *Hammaburgensis sive Bremensis eccl.* (Hamburg-Bremen) in: *Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae Occidentalis V/2: Archiepiscopatus Hammaburgensis sive Bremensis* (1984) S. 4–52, hier S. 34–37; JOHANEK, *Erzbischöfe von Hamburg-Bremen* (wie Anm. 76) S. 102–105; SCHLOTHEUBER, *Persönlichkeitsdarstellung* (wie Anm. 77) S. 496 Anm. 2.

128) Vgl. Adam von Bremen, *Hamburgische Kirchengeschichte, Praefatio* (wie Anm. 77) S. 1, Z. 1–3: *Beatissimo patri et electo celitus archiepiscopo Hammaburgensi Liemaro A. minimus sanctae Bremensis ecclesiae canonicus integrae devotionis parvum munus.* Vgl. SCHLOTHEUBER, *Persönlichkeitsdarstellung* (wie Anm. 77) S. 495 f.

129) Vgl. Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum*, ed. Ernst DÜMMLER, in: *MGH Ldl I* (1891) S. 568–620, hier Buch VIII, S. 616, Z. 5–12: *Quodsi dixerit se iuvenem suorum deceptum fuisse astucia consiliariorum, quid de Lemaro Bremensi archiepiscopo dicemus, viro sapientissimo et omnium artium peritissimo? Nonne, postquam ab eiusdem papae legatis officio suspensus est, tamdiu sacerdotio se abstinuit, quamdiu a Saxonia Romam veniret, ducens secum illius regni philosophos Giticlinum Coloniensem et Guezolonem prepositum, qui postea Maguntinam vastavit ecclesiam, et Mainardum Pabenbargensem, et cum his papae pedibus advolutus tam lacrimabiliter veniam pecüt, donec impetravit et officium sacerdotale recepit?* Eine weitere rühmende Äußerung Bonizos von Sutri über Liemar trotz deren gegnerischer Parteistellung, vgl. *Liber ad amicum VIII*, S. 602 Z. 3 f.: *Nam per Lemarum Bremensem archiepiscopum, virum eloquentissimum et liberalibus studiis adprime eruditum, concilium interruptum est.*

130) Die Zusammenhänge bei ERDMANN, *Studien* (wie Anm. 10) S. 20 Anm. 4 und S. 265–267; GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 465; Christian SCHNEIDER, *Prophetisches Sacerdotium und heilsgeschichtliches Regnum im Dialog 1072–1077. Zur Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV.* (Münstersche Mittelalter-Schriften 9, 1972) S. 126–128. Zur Berufung des Halberstädter Domgeistlichen auf den Mainzer Erzstuhl vgl. Jörgen VOGEL, *Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' (III.) im deutschen Reich*, in: *FmSt 16* (1982) S. 161–192, bes. S. 162 f. mit der älteren Literatur.

Munde Bonizos von Sutri zeigt, dass die vier Gesandten über Deutschlands Grenzen hinaus in hohem Ansehen standen¹³¹⁾.

Trotz seiner grundsätzlichen Offenheit für die Kirchenreform stand Liemar dem Primatsanspruch der römischen Kirche ablehnend gegenüber¹³²⁾. Dem bestimmenden Auftreten der ersten Legaten, die Gregor VII. im Frühjahr 1074 nach Deutschland geschickt hatte, war er energisch entgegen getreten, was ihm prompt die Suspension und die Vorladung nach Rom eingebracht hatte¹³³⁾. Mit größtem Unverständnis über das Verhalten dieser *inconsiderati homines et furiosi*, womit die Legaten gemeint sind, und über Gregor VII., jenen *periculosus homo*, der Bischöfen wie seinen Hintersassen befehlen wolle, fragte Liemar den väterlichen Freund, Bischof Hezilo von Hildesheim, wegen seiner Vorladung nach Rom um Rat¹³⁴⁾.

131) Die Begegnung Mainards von Bamberg mit dem Papst besiegelte allerdings das Schicksal Hermanns, denn Meinhard hatte die an den König, den Erzbischof von Mainz und den Bamberger Klerus gerichteten Absetzungsbriefe Hermanns im Gepäck, vgl. Das Register Gregors VII., ed. Erich CASPAR (MGH Epp. sel. 2/1, 1920) III 1–3, S.242–247.

132) Vgl. ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S.244–255; SCHNEIDER, Prophetisches Sacerdotium (wie Anm. 130) S.94–104.

133) Vgl. Gregors Brief an Liemar von Hamburg-Bremen: Register Gregors VII. (wie Anm. 131) II 28, S.160f. vom 12.12.1074.

134) Vgl. Brief H 15 L[iemar von Bremen] an H(ezilo von Hildesheim) (wie Anm. 8) S.33–35, hier S.33, Z. 24–28: *Venerunt mihi litterę bullatę bulla apostolica, sed quas vilissimus quidam clericus abbatis Vulden-sis iussu ab ipso abbatis mihi dedit. Has vobis legendas transmittō, ut iudicetis, quid mihi faciendum, quid dicendum sit, postremo iustene mecum an contra sit actum.* S.34, Z. 11–30: *Ad quod* [auf den Befehl der Legaten an Liemar und den Erzbischof von Mainz, eine Synode einzuberufen] *Moguntinus et ego ex consilio fratrum episcoporum, qui aderant, respondimus: non posse nos duos nisi consultis confratribus nostris et coepiscopis, viris maximis in hoc regno, et communicato cum ipsis consilio, ad quos hec eadem ratio plus aut que pertineret, hoc edictum eorum suscipere. Illi velut inconsiderati homines et furiosi sub obediencia sedis apostolicę iniunxerunt, ut aut hanc eorum voluntatem de synodo laudanda faceremus aut Romam rationem reddituri veniremus, statuentes mihi terminum alter eorum, scilicet Geraldus, proximam synodum Romanam, alter vero, Prenestinus ille, festivitatem sancti Andree, sic inter se dissentientes. Ego addidi meos coadiutores et suffraganeos inter Danos et in transmarinis gentibus commorari, eos ad hanc synodum Teutonicam minime venire nihilque ad me pertinere de laudatione synodi Teutonicę. Nunc domnus papa multum iratus pro furore legatorum illorum et incerta suggestione me Romam ad hanc proximam synodum, que in prima septimana XL celebrabitur, vocat [et] ab officio episcopali suspendit, dum veniam ad ipsum. Quod fieri debere ulli episcoporum nisi iudicio fratrum in plena synodo non putabam. Periculosus homo vult iubere, que vult, episcopis ut villicis suis; que si non fecerunt omnia, Romam venient aut sine iudicio suspenditur. Verum ego intelligo optime, qui sint ex nostris episcopis, qui pro odio gravissimo in domnum meum regem me eius adiutorem suis machinationibus in hoc labores miserunt, me tamen in eo conflictu pro communi omnium commodo laborantem.* Zu dem an sich erfolgreich verlaufenen Treffen der päpstlichen Legaten mit Heinrich IV. in Nürnberg vgl. ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S.231–244; SCHNEIDER, Prophetisches Sacerdotium (wie Anm. 130) S.78–85 und 100; Ian Stuart ROBINSON, »Periculosus homo«: Pope Gregory VII and Episcopal Authority, in: *Viator* 9 (1978) S.103–131, hier, S.110 und 129f. – Nach Bonizo von Sutri, *Liber ad amicum VII* (wie Anm. 129) S.602, Z. 3–9 hat Liemar auch bei seinem Romaufenthalt im Sommer 1075 das Argument vorgebracht, nur der Mainzer Erzbischof dürfe gemäß alten Privilegien in

Hezilo gehörte damals wie Anno von Köln zur älteren Generation der Reichsbischöfe. Beide verband ein nahezu identischer Karriereweg, denn bevor Hezilo 1054 mit dem Bistum Hildesheim investiert wurde, war er aus der Hofkapelle Heinrichs III. zum Stiftspropst von St. Simon und Juda zu Goslar aufgestiegen¹³⁵). Auch Hezilos Studienzeit in Bamberg scheint durch die Korrespondenz zwischen ihm und den Bamberger Domkanonikern von 1073/74 gut dokumentiert¹³⁶). Der Hildesheimer Bischof rechtfertigte sich jedenfalls eigens gegenüber der Bamberger Kirche, dass er den ihm blutsverwandten und in Bamberg von Jugend an erzogenen Propst des Hildesheimer Moritzstiftes Kuno wegen Veruntreuung und Vernachlässigung der Bruderschaft abgesetzt habe¹³⁷), worauf man in Bamberg verständnisvoll, aber zugleich mahnend reagierte. Auch dieser Briefwechsel ist ein Paradebeispiel für die durch und durch gehässige Stimmung, von der solche hierarchisch-disziplinarischen Konflikte an den deutschen Bischofssitzen in den 1070er Jahren begleitet wurden und die bis zum Königshof ausstrahlte. Hezilos Rechtfertigungsschreiben trotzt vor polemischen Tiervergleichen für den abgesetzten Propst und beklagt bitter die Furcht, dass jener den Hass des Hofes gegen ihn entzünden könnte¹³⁸).

Der geistige Kopf hinter diesem Schreiben war freilich nicht Hezilo selbst, sondern den Erkenntnissen von Erdmann zufolge der Hildesheimer Domscholaster Bernhard, der für zwölf der bekannten 30 Hildesheimer Briefe als Verfasser anzusehen ist. Erdmann vermutete in Bernhard sogar einen Schüler Meinhards aufgrund stilistischer Ähnlichkeiten und

Stellvertretung des Papstes Synoden in Deutschland einberufen, weshalb es römischen Legaten nicht gestattet sei, in dessen Legationsbezirk eine Synode abzuhalten: (Fortsetzung des Zitats in Anm. 128) *Is enim dicebat ex antiquis privilegiis Maguntino concessum esse episcopo in Germanie partibus vicem habere Romani pontificis, ideoque non licere Romanis legatis sinodum in eius legatione celebrare [...]*

135) Zu Hezilo von Hildesheim vgl. Hans GOETTING, *Das Bistum Hildesheim 3: Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (1227)* (Germania Sacra N.F. 20, 1984) S. 271–295, hier S. 274 f.

136) Vgl. Briefe H 24 und H 26 (wie Anm. 8) S. 56–59 und 60 f. = GUTTENBERG, *Regesten* (wie Anm. 17) Nr. 432 und 433 zu 1073 zweite Hälfte bis 1074. Vgl. ERDMANN, *Studien* (wie Anm. 10) S. 128–131 und 217 f. Skeptisch gegenüber Erdmanns Thesen zu Hezilos Ausbildung ist mit bedenkenswerten Argumenten LÜCK, *Erzbischof Anno* (wie Anm. 19) S. 72.

137) Vgl. Brief H 24 H[ezilo], Bischof von Hildesheim an die [Dom-] Brüder der Bamberger Kirche (wie Anm. 8) S. 56, Z. 28 – S. 57, Z. 8: *Cupidus igitur ego moralem claustrum mei disciplinam apud nos actenus aut omnino ignoratam aut iam situ quodam negligentie oblitteratam vestris informare et excitare institutis, eundem domnum multis obluctantibus et futura iam, nescio quo mentis augurio, vaticinantibus prepositum feci, sperans me debilitati mee, mollissimum in eo providisse reclinatorium, credens eum illius, quo apud vos a puero imbutus est, odoris et per hoc fratrum commodis et claustrum nutriturum utilem, ex hoc, quod mihi consanguineus, mee voluntati facilem et omnino efficacem eius operam, ad omnia mihi tanto propensorem quanto preter iura cum cognationis tum fraternitatis pro impensis honestissime beneficiis ex debito debito rem.*

138) Vgl. Brief H 24, S. 57, Z. 9–12 (Fortsetzung des Zitats in der vorigen Anmerkung): *Sed quem non cavillat animus sub vulpe latens? Quantum enim ad administrationem prebende, ovem, ne dicam lupo, belve multorum capitum commisi, custodem custodis egentem, immo furiam adunci unguis ministram feci. S. 59, Z. 5–8: providit sibi silicem, de quo odium curiale in me excudat et, ut quidam ait, »velo remigis addat opem. Sed ego sibi dolens, de me securus, magis doleo, quod mihi vult quam quod possit nocere.*

der auffälligen Tatsache, dass 20 frühe Meinhard-Briefe aus der Zeit von 1060 bis 1062 handschriftlich an Hildesheimer Briefmaterial angegliedert sind¹³⁹). Auch in diesem Fall kann der sichere Nachweis mangels expliziter Äußerungen der beiden Briefdiktatoren nicht erbracht werden, doch ist das enge Beziehungsgeflecht zwischen Hildesheim und Bamberg trotz dieser Beweislücke unbestreitbar.

In ihrem späteren Wirken drifteten die beiden Briefdiktatoren allerdings weit auseinander. Bernhard engagierte sich Mitte der 1080er Jahre im publizistischen Kampf für die Sache Gregors VII.¹⁴⁰), während Meinhard noch 1085 vom Kaiser zum Bischof von Würzburg erhoben wurde¹⁴¹). Viele Spuren hat er als Inhaber dieses Amtes nicht hinterlassen, bevor er am 20. Juni 1088 starb. Nur ein einziges Mal trat er in einem Diplom Heinrichs IV. als Petent auf, bezeichnenderweise für Erzbischof Liemar von Hamburg-Bremen, den Meinhard und Heinrich IV. gleichermaßen hoch schätzten¹⁴²). Am Ende seines Lebens scheint Meinhard von Bamberg also mit dem Königshof versöhnt, den er Jahrzehnte zuvor noch so scharf kritisiert hatte. Zu dieser Entspannung dürfte nicht zuletzt die Hofnähe von Benno II. von Osnabrück, Liemar von Bremen und Wezilo von Mainz beigetragen haben, denen sich Meinhard besonders verbunden fühlte.

Die Analyse der Meinhard-Briefe und weiterer mit diesen in Zusammenhang stehender Schriftstücke sollte dem Ziel dienen, ein zeitgenössisches Meinungsbild über bedeutende Personen im Umfeld Heinrichs IV. einzufangen, wie es sich nur durch kontemporär zu den Ereignissen verfasste Quellenzeugnisse nachzeichnen lässt. Bei dieser Zugriffsweise hat sich gezeigt, dass ein »Philosoph des Reiches« – um nochmals Bonizos Wendung zu bemühen – sich nicht zu schade war, sein stilistisches Können und seinen reichen Bildungsschatz zur Diffamierung verhasster Persönlichkeiten aufzubieten. Inhaltlich sowie in Stimmungslage und Ton hat Meinhard eine große Schar späterer Historiographen und sogenannter Publizisten als Nachahmer gefunden – was natürlich nicht heißen soll, dass diese in wortwörtlicher Kenntnis von Meinhards Äußerungen ihre Federn gespitzt hätten. Vielmehr zeigen die Ausbildungswege, die literarischen und politischen Verbindungen dieser aufstrebenden geistlichen Elite deutliche Überschneidungen, die sich auch in einem weitgehend einmütigen Urteil über bestimmte Führungspersönlichkeiten im Reich bis

139) Vgl. ERDMANN, Studien (wie Anm. 10) S.210–224; Detlev JASPER, Bernhard von Hildesheim, in: VL 21 (1978) Sp. 766–768, hier Sp. 768; GOETTING, Bistum Hildesheim (wie Anm. 135) S.272 Anm. 2 und S. 291–293; MÄRTL, Bamberger Schulen (wie Anm. 9) S.333.

140) Vgl. De damnatione Scismaticorum II, ed. Friedrich THANER, in: MGH Ldl 2 (1892), S.29–47 sowie den Liber canonum contra Henricum, ed. DERS., in: MGH Ldl 1 (1891), S.471–516, dazu JASPER (wie Anm. 139) Sp. 767f.

141) Vgl. WENDEHORST, Bistum Würzburg (wie Anm. 13) S.118f.

142) Vgl. DH IV. 377 mit Meinhard werden Wezilo von Mainz, Egilbert von Trier, Konrad von Utrecht, Rupert von Bamberg und Friedrich von Schwaben als Liemars *adiutores* erwähnt. Zur außerordentlichen Würdigung Liemars in Heinrichs IV. Diplomen vgl. JOHANEK, Erzbischöfe von Hamburg-Bremen (wie Anm. 76) S.103, wonach nur der ebenfalls von Meinhard hochgeschätzte Benno II. von Osnabrück von Heinrich IV. ähnlich gewürdigt wurde.

1075 widerspiegeln: der Geringschätzung von Agnes' Regentschaft, der Hochschätzung von Annos Persönlichkeit und seinen Verdiensten um den Reichsfrieden sowie der argwöhnischen Ablehnung von Adalberts Aufstieg am Hof und seines Einflusses auf den jungen König. Auch in der Hofkritik herrscht Einigkeit: der häufige Wechsel der Leitung und damit zugleich der Einflusskreise begünstigte die Wahrnehmung des Königshofs als Tummelplatz von Verdächtigungen, Nachstellungen und Verleumdungen¹⁴³). Ob diese Beschreibungen im Einzelfall stets den tatsächlichen Verhältnissen entsprachen oder nicht, ist von untergeordneter Relevanz, entscheidend war der negative Eindruck, den das höfische Treiben bei Beteiligten bzw. Betroffenen hinterließ.

Der spannungsgeladenen Atmosphäre am Hof sah sich eine an klassischen Autoren geschulte Führungsriege ausgesetzt, die je nach politischer Konstellation nicht nur Prestigeinbußen hinzunehmen hatte, sondern auch erhebliche wirtschaftliche Schmälerung erlitt und politisch an Einfluss verlor. Entsprechend giftig fielen in den Briefen und dann in den Chroniken die verbalen Attacken auf die politischen Gegner aus. Zielscheibe der Verunglimpfungen waren entsprechend den politischen Realitäten zunächst die Vormünder und Berater des Königs. Als dessen Herrschaft immer mehr eigenes Profil gewann, ohne dass sich die Verhältnisse spürbar besserten, wurde der König selbst zur Zielscheibe gelehrter Fundamentalkritik. Die aggressiv-gehässige Stimmung, die wir in Lamperts Annalen, in Brunos ›*Bellum Saxonicum*‹, aber auch in Bertholds und Bernolds Chroniken wahrnehmen, war eben nicht erst eine Folge der großen Herrschaftskrisen des Saliers in den 1070er Jahren, die das volle Ausmaß seines persönlichen Fehlverhaltens und seines autokratischen, nur auf wenige Berater gestützten Herrschaftsstils offenbarten. Anhand von Meinhards Briefen lässt sich zeigen, dass sich die Kritik an diesen Herrschaftspraktiken bereits zur Zeit von Heinrichs Minderjährigkeit formiert hatte und zu einer gängigen Begleiterscheinung von Krisen und Konflikten im Reich wurde. Ihre Brisanz und gleichsam Fernwirkung lag darin, dass sie nicht als eitle Stilkunst kluger Köpfe in den Gelehrtenstuben blieb, sondern als »Meinungsmache« in politisch höchst einflussreiche und bestens vernetzte Kreise vordrang.

143) Vgl. auch ALTHOFF, Heinrich IV. (wie Anm. 3) S. 65f. und 301.

Anhang: In den Anmerkungen erwähnte Briefe Meinhards von Bamberg, Bernhards von Hildesheim (+) und Liemars von Bremen (*) in numerischer Reihenfolge nach der Edition von Erdmann/Fickermann mit der Angabe der Regestennummern bei Guttenberg

Edition Erdmann/ Fickermann	Guttenberg, Regesten Bamberg	Beitrag Zey
Briefnummer	Regestennummer	Anmerkungsnummer
H 2	Nr. 476	Anm. 117
H 15 (*)	—	Anm. 133
H 24 (+)	Nr. 432	Anm. 135–137
H 26	Nr. 433	Anm. 107, 135
H 58	Nr. 469	Anm. 102, 107, 117
H 61	Nr. 322	Anm. 43, 45, 46, 62
H 63	Nr. 323	Anm. 48
H 67	Nr. 325	Anm. 48
H 68	Nr. 324	Anm. 42, 63
H 70	Nr. 330	Anm. 47, 62
H 71	Nr. 338	Anm. 54, 62
H 81	Nr. 425	Anm. 102, 107, 111
H 105	Nr. 510	Anm. 37
H 106 = M 26	Nr. 390	Anm. 107, 118, 119
M 5	Nr. 336	Anm. 53, 62
M 7	Nr. 339	Anm. 67
M 9	Nr. 341	Anm. 63, 67
M 10	Nr. 337	Anm. 54, 56
M 12	Nr. 411	Anm. 107, 126
M 13	Nr. 389	Anm. 107
M 14	Nr. 392	Anm. 64, 107
M 16	Nr. 344	Anm. 68
M 17	Nr. 343	Anm. 68
M 18	Nr. 345	Anm. 70, 87
M 23	Nr. 360	Anm. 60, 62, 92
M 25	Nr. 424	Anm. 102, 107, 110, 111
M 26 = H 106	Nr. 390	Anm. 107, 118, 119
M 28	Nr. 355	Anm. 59, 62, 68, 88, 89, 94
M 32	Nr. 358	Anm. 34, 35, 90
M 33	Nr. 385	Anm. 107
M 34	Nr. 364	Anm. 93
M 35	Nr. 372	Anm. 95
M 36	Nr. 413	Anm. 107
M 38	Nr. 351	Anm. 68, 86, 87
M 40	Nr. 443	Anm. 107, 113, 115
M 41	Nr. 474	Anm. 102, 103, 107, 112, 116